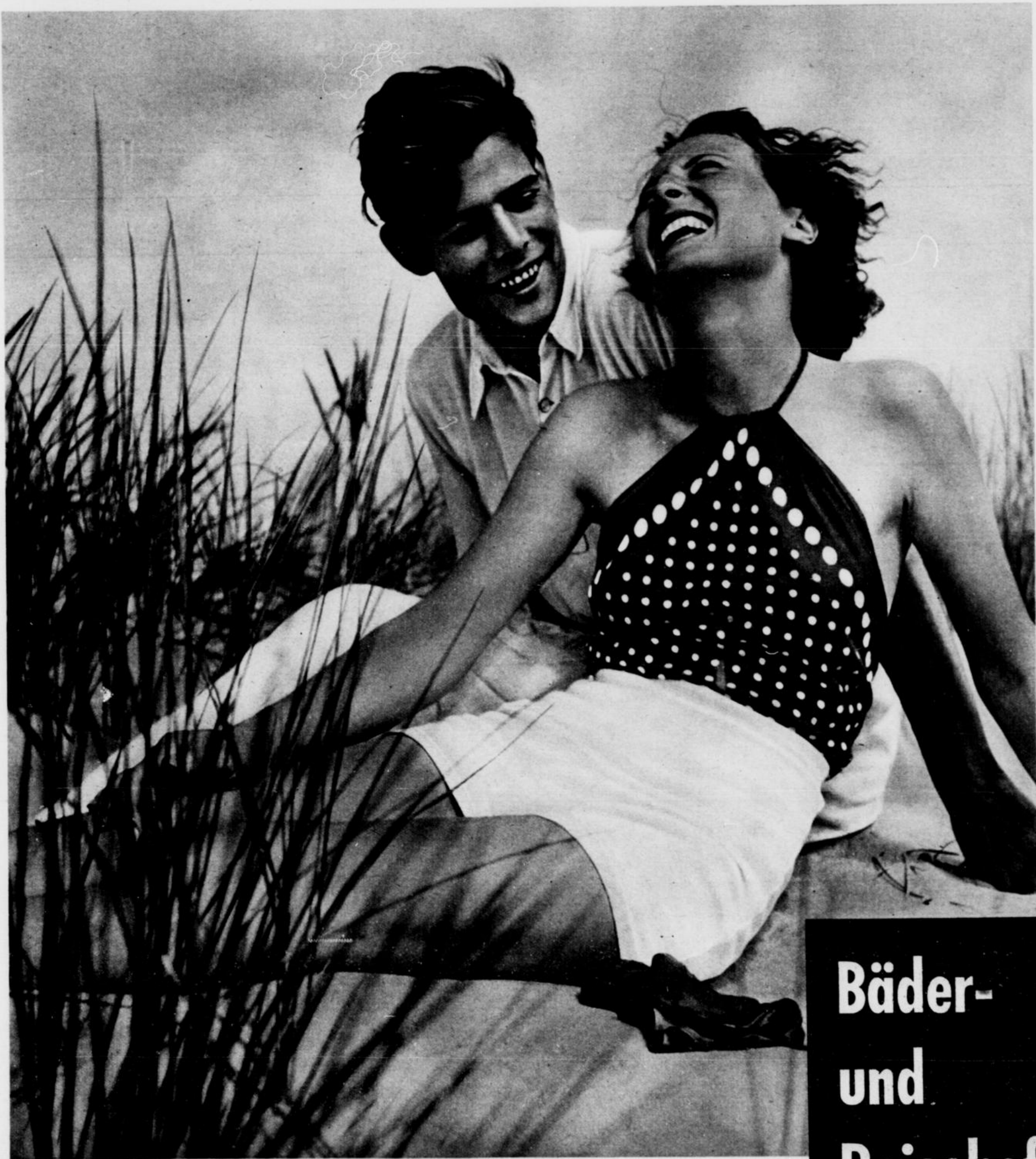


...ngen
 ...Hall
 ...burg
 ...ngen
 ...EN
 ...ELTRUF
 ...na, Gicht
 ...al sie nicht.
 ...eten ein.
 ...u zu sein.
 ...onn' und Wald
 ...spenster bald,
 ...ch Trissi geht,
 ...sich versteht.
 ...den auch Sie
 ...bayer. Hoch-
 ...uhe und köst-
 ...ochen in der
 ...irgsluft geben
 ...g und neue
 ...wechslungs-
 ... (Auch Diät).
 ...liche Zimmer
 ...theilung. Seit
 ...der (Wild-
 ...ias, Hexen-
 ...hsel - Krank-
 ...und Alters-
 ...kur - Angebot
 ...Kurtaxe von
 ... bis 6.75 RM.
 ...löble
 ...en
 ...eute beliebte
 ...Prospekte.
 ...2921
 ...el
 ...rysee
 ...Landschaft
 ...5556
 ...nlichen Note
 ...te
 ...4.25
 ...i. Eiffel zur
 ...essen 9.00
 ...4.00
 ...sterwald-
 ...ns einschl.
 ...11.00
 ...n Ziel 3.75
 ...oburger-
 ...12.50
 ...erstenplatz.
 ...marckstr. 6.
 ... (Ruf 35556).
 ...18.9, 250.-
 ...hrt
 ...210.-
 ...450.-
 ...Straße der
 ...fr. Werth 13
 ...1829

Heute neuer Roman Menschen

Heft 26 25. Juni 1939

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal



Aufn. Dr. Paul Wolff u. Tritschler

Ferienfreude

Bäder-
 und
 Reiseheft

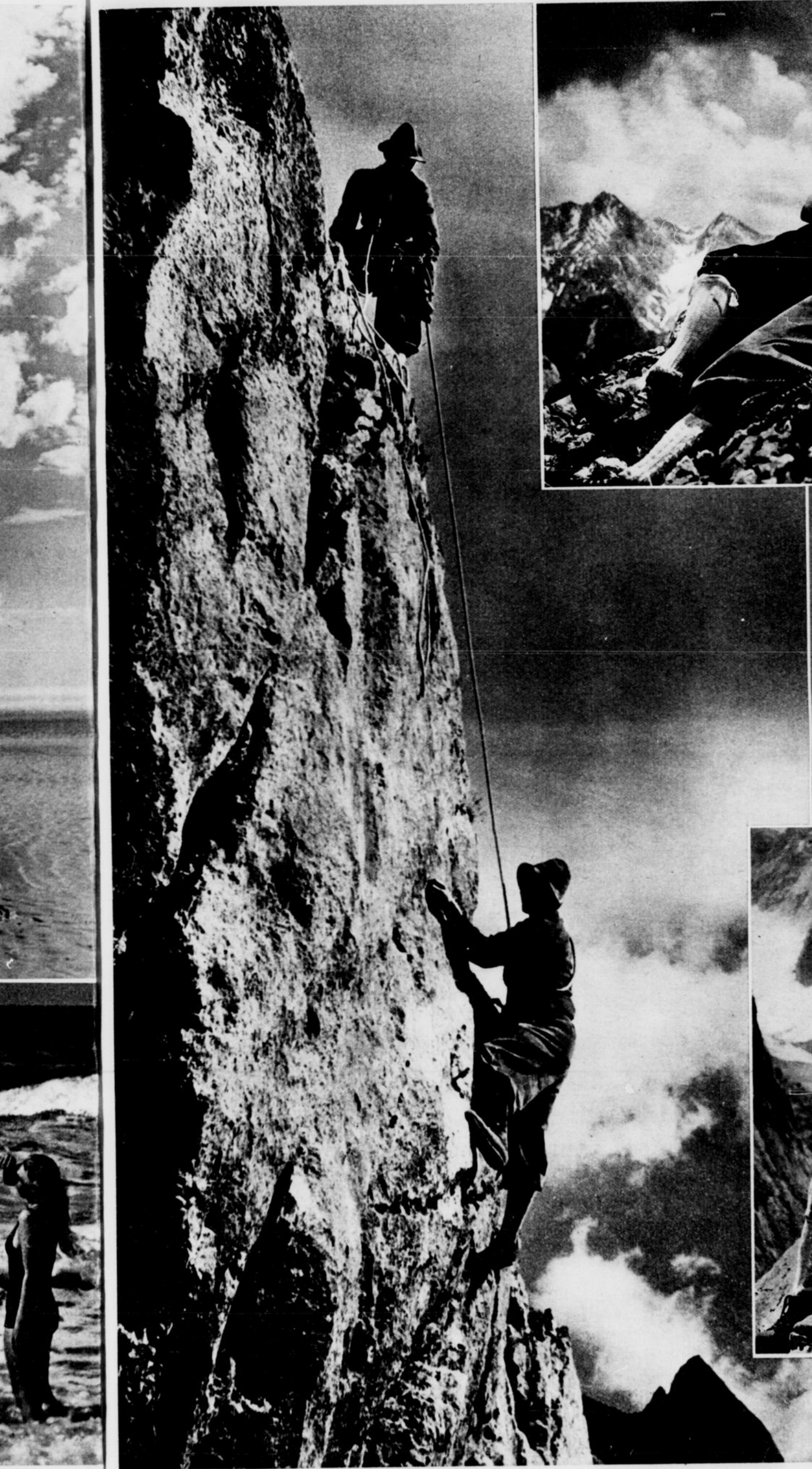
Am Meeresstrande

2 Aufn.: Dr. P. Wolff (Langeoog u. Borkum)

1 Aufn.: Stefani

1 Aufn.: W. Girardet





Rast am Gipfel

In den Bergen

Besteigung der Reiteralpe
bei Berchtesgaden



Am Einstieg zur Klettertour

Schwerer Aufstieg

Aufn.: Argusfot

Zu Bacharach am Rheine,
Zu Klingenberg am Main,
Zu Würzburg am Steine,
Da wachsen die besten Weine!

Wir haben uns wieder mehr der Mitte unseres Vaterlandes zugewandt und sehen in der Erinnerung nun vor uns den Fachwerkturm des „Alten Hauses“ in Bacharach, den „Riesen“ in Miltenberg (der sich mit

dem „Bären“ in Freiburg um die Ehre streitet, die älteste deutsche Herberge zu sein) und das fatal geformte „Julius-Spital“ in Würzburg.

Und nun wechseln wir hinüber zu dem hanseatischen Norden und in das Hinterland der Bernsteinküste. Hier hat sich der Rostpon (wenn man von Arrak und Rum absieht) als stilichstes Getränk durchgesetzt. Der Wein ist ein Zauberer! Daß das Schnitzwerk des „Bremer Ratskellers“ allerlei Phantasien umschweben, ist durchaus in der Ordnung. Auch in „Auerbachs Keller“ und in den Gewölben von „Lutter und Wegner“ und — nicht zu vergessen — „Im Blutgericht“ des Königsberger Schlosses kann man den Spuk merkwürdigster Geister erleben. Hauff und E. A. Hoffmann haben uns davon erzählt. Treffpunkt der schlesischen Künstler war — und ist heute wohl noch — der „Schweidnitzer Keller“. Adolph Menzel meinte, Breslau sei ohne den „Schweidnitzer Keller“ undenkbar.



Das bekannte altrheinische Gasthaus „Zum Alten Haus“ in Bacharach

Aufn. Max Löhrich



Nicht vergessen wollen wir die besonders in Süddeutschland häufigen alten Wirtshausgilder. Gefellen der Meister, die sie schmiedeten, waren oft leichtbeschwingte, lustige Weingeister, die ein un widerstehliches Loden in das anmutige Geranke der Formen bannten. Und jeder Wanderer, der durch die freundlichen Dörfer und heiteren Städtchen zieht, folgt ihm gern.

R. H. B.



Die bekannte Weinstube „Zum Aurercher Löchl“ in Kufstein

Aufn. Max Löhrich



Das Essighaus in Bremen, das im Jahre 1618 errichtet worden ist. (In der Mitte des Bildes) Aufn. Presse-Photo



Das im Jahre 1332 erbaute Enderter in Cochem an der Mosel mit angebautem Torwarterhaus. Dieses ist heute eine alte Weinschenke Aufn. Atlantic



Eine der berühmtesten deutschen Gaststätten, das „Blutgericht“ in Königsberg, das auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken kann Aufn. Weltbild

Ypsilon

ROMAN VON KARL HORN

Copyright by Pressedienst der Franck'schen Verlagshandlung, Stuttgart

I.

Dr. Tamm bekam diese nicht ganz unwichtige Depesche, während er mit einem gewissen Schlüter verhandelte, dem Tiefbau-Schlüter.

Bis dahin war es ein ganz vernünftiges Gespräch gewesen — mit Rede und Gegentrede, bitte sehr und aber, Höflichkeit und hochgezogenen Augenbrauen, ein Gespräch also, wie es sich für anständige Leute schickt, wenn sie über ein größeres Objekt miteinander verhandeln.

Aber von dem Augenblick an, als er die Depesche gelesen hatte, benahm sich Dr. Tamm anders. Er benahm sich, um es mit einem Wort zu sagen, unglaublich.

Er machte die Ellenbogen breit und flegelte sich über seinen Schreibtisch, er sah dabei schräg zur Decke hinauf und pfiff obendrein etwas durch die Zähne, er pfiff die Tonleiter.

Als der Tiefbau-Schlüter merkte, daß er seit einer Weile allein war, führte er eine sehr deutliche Bewegung nach seiner Attentafel aus.

Da kehrte Dr. Tamm in die Wirklichkeit zurück. Er pfiff die Tonleiter zum zweitenmal, diesmal nach unten, dann sagte er in einer unbestimmten Tonart: „Sagen Sie mal, Herr Schlüter, wissen Sie, was ein Kurusch ist?“

„Wie, bitte?“

„Ein Kurusch, Herr Schlüter. Sehen Sie mal, Herr Schlüter, aus unserem Geschäft wird kaum etwas werden, fürchte ich. Da staunen Sie nun. Aber es ist so, Herr Schlüter. Ich will es Ihnen ganz offen sagen, ich habe nämlich gar kein Interesse, Herr Schlüter. Nicht für einen einzigen Kurusch Interesse, verstehen Sie?“

„Aber erlauben Sie, Herr Dr. Tamm. Ich verstehe Sie nicht. Nein, ich verstehe Sie nicht. Sie sagten doch eben noch... in dieser Minute eben noch...“

„Eben noch, das ist richtig. Aber sehen Sie mal, Herr Schlüter, eben noch war hier eine Fliege. Haben Sie die Fliege gesehen? Klatsch, mache ich. Nun ist die Fliege fort, sehen Sie, es ist bloß noch ein bißchen Brei da. Eben noch war das eine Fliege.“

Der arme Schlüter griff jetzt ganz ernsthaft nach seiner Attentafel. „Herr Dr. Tamm! Ich weiß nicht, bis zu welchem Grade ich Ihre Erklärungen als endgültig oder... entschuldigen Sie, als ernsthaft ansehen soll. Das ist doch... Sie müssen doch selber sagen, Herr Dr. Tamm...“

„Ich wollte Ihnen noch sagen, was ein Kurusch ist, Herr Schlüter. Richtig. Das ist eine alte türkische Münze, wissen Sie. Aber längst außer Kurs, wissen Sie. Ein Kurusch ist gar nichts. Ich sage Ihnen, ein deutscher Pfennig ist ein kleines Vermögen gegen einen Kurusch. Und was nun mich betrifft, ich habe nicht für einen einzigen Kurusch Interesse an Ihrem Angebot. Das wollte ich Ihnen sagen. Seien Sie mir nicht böse, Herr Schlüter.“

Schlüter stand auf. Er hätte das Recht gehabt zu sagen, eben noch vernünftig, jetzt verrückt.

Er sagte aber nichts dergleichen, sondern zog sich zurück.

Tamm nahm eine Zigarette und begann eine Wanderung, die ihn unzählige Male um seinen Schreibtisch herumführte. Aber jedesmal, wenn er dabei an der Depesche vorbeikam, nahm er sie auf, teils um sie immer noch einmal zu lesen und teils auch bloß so. Sein Gesichtsausdruck zeigte dabei eine große, eine ganz unbeschreibliche Zufriedenheit an.

Schließlich tief er etwas zur Tür hinaus. Das konnte etwa heißen, Fräulein Andersen solle mal kommen.

Fräulein Andersen kommt.

„Der Tiefbau-Schlüter“, sagt Tamm, „scheint noch da zu sein. Ich sah seinen Mantel am Haken.“

„Ja.“

„Er sprach wohl von mir? Er war wohl sehr... na sagen wir mal, sehr besorgt um mich?“

Fräulein Andersen will nicht recht mit der Sprache heraus.

„Sprechen Sie ruhig“, sagt Tamm, „er meinte wohl, hier drinnen sei plötzlich bei jemand eine Schraube loder geworden.“

„Herr Schlüter schien allerdings etwas verwundert zu sein...“

„Sehen Sie, habe ich mir gedacht. Soll er auch. Ist mir ganz recht. Er soll es allen erzählen, er soll es in alle Rinden einschneiden, daß dieser Dr. Tamm plötzlich verrückt geworden ist. Und in jeden Kieselstein soll er es schreiben und meinetwegen auch noch mit Krebbsamen. Ist mir alles recht. Er sieht mich nicht wieder, dieser Herr Schlüter. Keiner von dieser ganzen Gesellschaft sieht mich wieder.“

„Herr Doktor, Herr Doktor!“ ruft Fräulein Sabine Andersen. Sie hat sich vor lauter Bestürzung auf die Zehenspitzen gestellt, sie ist förmlich erstarrt.

„Lesen Sie mal diese Depesche.“



In den bayrischen Bergen. Blick auf das Karwendel bei Mittenwald

Aufn. Hans Wagner

Fräulein Andersen liest.
Er kann die Zeit nicht abwarten: „Haben Sie? Gut. Nun lesen Sie es laut vor.“
Ich will mal wissen, wie das klingt, wenn es deklamiert wird.“

Sie liest vor: „Projekt Ppsilon soeben genehmigt. Ausführung sofort beginnen. Für Samm unbefchränkte Vollmacht. Legitimation und schriftlicher Auftrag folgen durch Kurier.“

„Was sagen Sie nun, Fräulein Andersen?“

Aber Fräulein Andersen kann im ersten Augenblick gar nichts sagen. Sie ist ganz gerührt, die kleine schwarze Andersen, sie ist geradezu bewegt. „Ich gratuliere Ihnen, Herr Dr. Samm. Ich freue mich. Wenn Sie wüßten, wie ich manchmal den Daumen gedrückt habe.“

„Das haben Sie gut gemacht. Ich danke Ihnen. Vielen Dank, Fräulein Andersen. Und nun mal Scherz beiseite. Sie lassen jetzt alles andere liegen und machen die eingeschriebenen Briefe fertig, die wir für diese Minute vorbereitet haben. Sie sehen das Datum von heute ein. Welchen haben wir heute... achtzehnten November, gut. Die Briefe geben Sie mir zur Unterschrift. Dann rufen Sie sofort diese acht oder sieben Firmen an, die auf unserer Liste stehen. Alle Gespräche dringend, Fräulein Andersen. Ich selber will heute abend schon in Stubbenrode sein.“

„Und die Sachen, die draußen liegen?“

„Interessiert mich nicht. Die soll das Büro allein bearbeiten. Ohne mich. Wenn etwas sehr Wichtiges dazwischen kommt, bringen Sie es in drei Tagen mit nach Stubbenrode. Es bleibt doch dabei, daß Sie nachkommen? Sie freuen sich, Fräulein Andersen. Sie freuen sich. Aber freuen Sie sich nicht zu früh. Das ist ein Raff. Da gibt es keine Kurapellen. Nicht einmal einen Kintop gibt es in Stubbenrode.“

„Trotzdem...“

„Und was ich dann noch sagen wollte, Fräulein Andersen, seien Sie verschwiegen! Sie sind zunächst der einzige Mensch, der außerhalb Berlins in diese Sache eingeweiht ist. Bedenken Sie das. Seien Sie verschwiegen. Können Sie das?“

„Ich denke“, sagte die Andersen.

Wenn Sie gefragt werden, immer bloß antworten: Wenden Sie sich an Herrn Samm...“

Vorm Krug in Stubbenrode hielten zwei Autobusse an. Es war kurz nach sieben in der Frühe. Draußen war es noch stockdunkel. Es regnete. Es hatte die ganze Nacht geregnet.

Es waren ungefähr vierzig Mann, die mit den Autos gekommen waren... junge Leute, Arbeiter, Handwerker, handfeste Kerle, einer wie der andere. Sie fielen über die Gaststube her und lärmten. Sie hatten eine fremde Art, sich auszudrücken. Alle hatten Wünsche.

Die Verschlafenen wollten Kaffee.

Die Lüchtigen wollten Schnaps.

Die Chauffeure wollten Benzin.

Alle wollten Zigaretten.

Die Magd Anna, die eben die Stube gescheuert hatte, war keineswegs erbaut. Da trampelten diese Kerle mit ihren nassen dreidigen Stiefeln in der Weltgeschichte herum, immer über ihre frischgescheuerten Dielen.

Der Wagenpark da draußen wurde noch größer. Es kamen zwei gewaltige Lastautos dazu, die schwer mit allerlei Material beladen waren. Auf dem einen Anhänger stand eine Gulaschkanone, sich an.

Anna hatte alle Hände voll zu tun, und sie hatte bloß zwei.

„Zigaretten ohne! Zwei Schachteln, drei Schachteln!“ so ruft es durcheinander. „Kümmel! Kaffee! Zigaretten mit, fünf Schachteln!“

„Der Schrank ist noch abgeschlossen“, sagt Anna, und sie fängt allmählich an, in Verzweiflung zu geraten.

„Abgeschlossen? Dann schließe ihn auf, Katinka!“

„Tut mir leid“, sagt Anna, „den Schlüssel hat der Wirt. Der schläft noch. Außerdem bin ich für Sie noch lange keine Katinka, das können Sie sich mal merken.“

„Zustände sind das hier! Dann geh doch hin und hol den Schlüssel, Katinka!“

„Gleich... bloß erst den Kaffee kochen.“

„Nun rennt sie weg. Hat man so was schon gesehen? Warum rennst du denn weg, Mädchen? Bleib doch hier!“

„Eins kann ich bloß, Kaffee kochen oder Korn ausschütten.“

Draußen fuhr Gendarm Boldt mit dem Fahrrad vorbei. Er hatte seinen Sitz in Drübenbüttel, aber auch die kleine Waldgemeinde Stubbenrode gehörte zu seinem Bereich.

Er ging auf einen der Chauffeure zu: „Woher sind diese Leute da in der Gaststube?“

„Wo wollen sie hin?“

„Weiß ich nicht.“

„Was heißt, weiß ich nicht!“

„Das heißt, das weiß ich nicht.“

„Macht keine Mädchen, Herrschaften. Ihr seid doch wohl die Chauffeure. Ihr werdet doch also wissen, wohin Ihr die Gesellschaft verfrachten wollt.“

„Sie können machen, was Sie wollen... wir wissen nichts. Das wird da drinnen gerade besprochen. Fragen Sie mal Dr. Samm.“

Dr. Samm hatte den Bausführer Diederichs und zwei Rottenführer beiseite genommen. Sie studierten gemeinsam ein Meßtischblatt.

Der Gendarm brauchte nicht erst zu fragen, wer unter diesen vielen Männern Herr Dr. Samm war.

Das sah er so. Das war der Große da, der Mann in den blauen Langschäftern. Boldt geht also auf den Mann in den Langschäftern zu: „Sie sind Herr Dr. Samm?“

„Der bin ich.“

„Ich habe eine Frage.“

„Bitte.“

„Ich wollte wissen, um was es sich hier handelt. Ihre Leute da draußen tun ja gerade so, als ob das hier eine Fahrt ins Blaue ist.“

„So ungefähr ist es auch, Herr Hauptwachmeister“, sagt Dr. Samm. Er sagt das sehr verbindlich, wendet sich aber halb schon wieder ab.

„Was?“

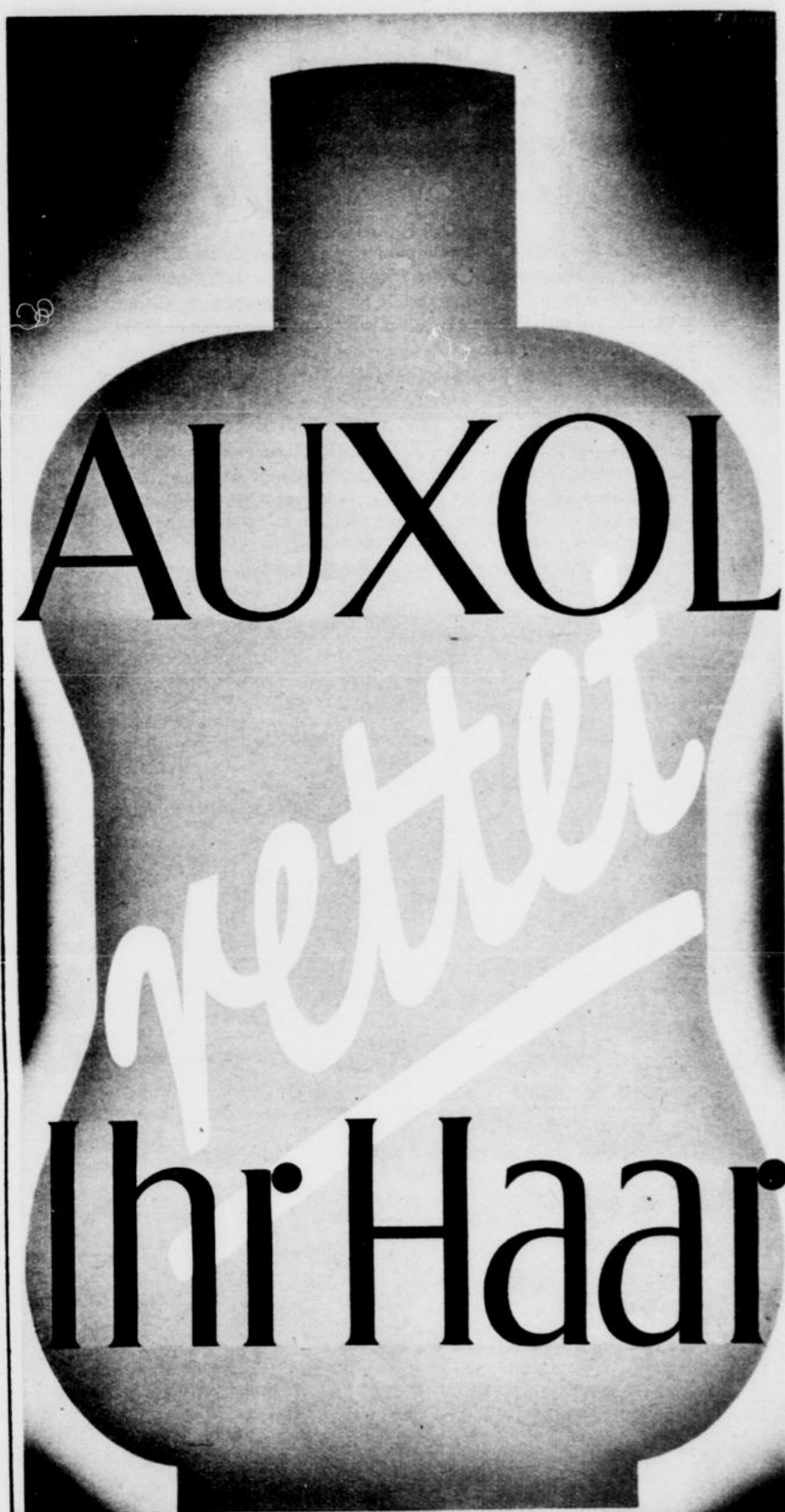
„Zunächst, so eine Art Betriebsfeier, Herr Hauptwachmeister.“

„So so. Hm. Na ja. Von mir aus soll ja die Sache in Ordnung gehen. Meinetwegen.“ Der Gendarm nimmt also sein Rad und fährt weiter.

Nicht lange darauf übrigens führen auch die Männer weiter. Sie gingen lärmend wie sie gekommen waren. Im ganzen hatte dieser Aberfall auf den Krug kaum zwanzig Minuten gedauert.

Als der Krugwirt Wenzel kam, den das laute Spektakel so früh am Morgen doch wohl etwas beunruhigt hatte, da waren die letzten gerade zur Tür hinaus.

(Fortsetzung übernächste Seite)



★ Haarausfall kann verhindert — schwacher, sich lichter Haarwuchs kann wieder zu neuem Leben erweckt werden. Auxol ist ein nach besonderem Verfahren (auf Basis herabgesetzter Oberflächenspannung) hergestelltes neuartiges Haartonikum von universeller und ungewöhnlich intensiver Wirkung. Es bringt vorzeitigen Haarausfall zum Stillstand und regt in Rückbildung begriffene, aber noch lebensfähige Haarwurzeln zu neuer, kräftiger Entwicklung an. Mit Auxol behandeltes Haar wächst stark und elastisch nach und hat Glanz und Fülle. In jedem Fachgeschäft erhältlich. RM. 1.90 u. 3.—

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Eine Floßfahrt, die ist lustig...

Eine Floßfahrt die Isar hinunter von Lenggring bis München gehört zu den schönsten Vergnügungen nicht nur der Münchener, sondern auch der „Zugroaster“, die der Wunsch nach Sonne, Wasser, den Bergen und bisweilen nach dem guten bayrischen Bier ins Voralpenland treibt. Solche Floßfahrten verbinden das Angenehme mit dem Nützlichen, nämlich die Freuden einer privaten Wasserfahrt mit dem Verkauf des geflohten Holzes an die an der Isar gelegenen Sägewerke. Die Fahrten dauern etwa 6 Stunden und sind angefüllt mit all den geräuschvollen Freuden eines strahlenden Sommertages, wie sie entstehen, wenn Musik und Tanz, Bier und Baden eine 50 bis 80 Personen umfassende „Floßgesellschaft“ vereinigen.



Daß das bayrische Bier auf der anstrengenden Floßfahrt nicht fehlt, dafür sorgt der Flößer gar rechtzeitig
Aufnahmen: Argusfoto



Der Steuermann bekommt Hilfe!
Wenn andre Leute baden, tanzen . . . , dann muß er steuern.
Aber so ein fieses Madel hat er nicht alle Tage am Steuer!

Tanz an Bord

Wochenchau

Wenzel sah die
davondonnerten.
dämmernden Mo-
scharfe Schwente

Nach links?
Tatsächlich, die
Wagen nach dem
vorn eine Tafel,
machten sich die

„Wir müssen
das sagte die M-
nassen Lappen a-
arbeit wahrhaftig

„Zigaretten?“
über die Autos

„Es ist alles
zu sechs haben s-
Wilden, alle T-
verfaut . . . Gud-

„Was wollte
„Ich habe ei-
Zum Gendarm

„Wer hat d-
„Der Herr,
„Dr. Tamm-
gehabt?“

„Es scheint
„Betriebsfei-
die doch nicht ü-
Bah auf, was i-

Förster M-
Langhaardadel
sich hin.

Plötzlich ble-
könnte man bei
Holz geschlagen

Er bumme-
Aber dann
natürlich unmi-

weiß Gott, es
hört sich so an
sogar mit der

Da fängt

Wenzel sah den vier Autos nach, die über die Chaussee davondonnerten. Die Scheinwerfer leuchteten tief in den dämmernden Morgen hinein. Aber dann machten sie eine scharfe Schwengung nach links.

Nach links?
Tatsächlich, die Kolonne fuhr in die Wälder hinein, ein Wagen nach dem anderen. An dem Weg dort stand gleich vorn eine Tafel, daß es ein verbotener Weg sei. Daraus machten sich die Leute aus Westfalen nichts.

„Wir müssen sofort Zigaretten bestellen, Herr Wenzel!“ das sagte die Magd Anna, indem sie von neuem ihren nassen Lappen ausbreitete, sie mußte mit ihrer Scheuerarbeit wahrhaftig noch einmal von vorn anfangen.

„Zigaretten?“ fragte Wenzel, der noch immer den Kopf über die Autos schüttelte. „Haben die so viel gekauft?“ „Es ist alles ausverkauft. Raketahl. Sogar die Sorte zu sechs haben sie genommen. Die haben gekauft wie die Wilden, alle Taschen voll, und meine Stube haben sie verjagt... Suchen Sie sich das hier mal an!“

„Was wollten denn die hier?“
„Ich habe einen gefragt. Aber er wußte selber nichts. Zum Gendarm haben sie gesagt, es ist eine Betriebsfeier.“

„Wer hat das gesagt?“
„Der Herr, der diese Nacht bei uns geschlafen hat.“
„Dr. Tamm? Hat denn der mit den Leuten zu tun gehabt?“

„Es scheint der Chef über die ganze Kolonne zu sein.“
„Betriebsfeier hat er gesagt? Quatsch. Dann fahren die doch nicht über Holzwege einfach so in den Wald rein. Paß auf, was ich sage, Anna, da geht was vor.“

* * *

Förster Meier bummelt durchs Revier. Er hat den Langhaardadel Strupp an der Leine und summt vor sich hin.

Plötzlich bleibt er stehen. Wenn es nicht unmöglich wäre, könnte man beinahe annehmen, daß da drüben im Jagd 97 Holz geschlagen wird.

Er bummelt weiter.
Aber dann bleibt er zum zweiten Male stehen. Es ist natürlich unmöglich. Es ist ganz und gar unmöglich. Aber weiß Gott, es hört sich so an. Es ist gar kein Zweifel, es hört sich so an, als ob da geschlagen wird. Sie scheinen sogar mit der Motorsäge zu arbeiten.

Da fängt Förster Meier zu laufen an.

Als er beim Jagd 97 ankommt, bleibt er stehen. Er muß erst mal ganz tief Luft holen, teils vom Laufen und teils dieses Anblicks wegen.

Wenn man Förster Meier gesagt hätte, daß aus seinem Dadel Strupp übers Jahr ein Bernhardiner werden würde, dann hätte er das unter Umständen für möglich gehalten. Was er hier sah, war beim besten Willen nicht für möglich zu halten.

Eine Horde von etwa zwanzig Mann war dabei, seinen Wald umzulegen. Seinen Wald! Seine Douglas-Fichten! Seinen ganzen Stolz, die schönen, hohen, herrlich gewachsenen Douglas-Fichten!

Sie schlugen alles kurz und klein. Sie nahmen, was ihnen im Wege stand, Altholz und Jungholz, Douglas-Fichten und Weißbuchen; es war nicht mit anzusehen.

Da hinten standen sogar Lastautos im Wald. Eine zweite Kolonne war dabei, Baraden aufzustellen. Wahrhaftig, eine Gulaschkanone stand mitten im Wald und dampfte.

Das war nicht mit anzusehen. Das war Vandalismus.

Das war schon eine Art Mord.

Meier geht auf die erste beste Gruppe zu. Das sind zwei junge Leute, die ihre Säge durch einen Fichtenstamm ziehen, hin und her, hin und her, hin und her.

„Was macht ihr hier?“ schreit Meier.

Die beiden Kerle sägen hin und her, hin und her, sie sägen und hören nichts. Meier muß den einen erst etwas anstoßen.

„Zum Donnerwetter“, schreit Meier, „ich frage euch, was ihr hier macht!“

Die beiden jungen Männer lassen sich vorläufig nicht stören. Sie sägen und schufteten, sie haben es sich in den Kopf gesetzt, diese Fichte umzulegen. Dann ist es so weit, der Baum fällt krachend zu Boden, und Strupp bellt die zitternde Krone an.

Da erst richten sich die beiden Männer auf. Sie haben verschwitzte Gesichter. Ihr Atem raucht.

„Ich frage euch jetzt zum letztenmal“, sagt der Förster Meier tonlos und streng, „was das hier zu bedeuten hat!“

Die beiden jungen Männer sehen sich an, einer sieht den anderen an. Was das hier zu bedeuten hat? Darauf wissen sie keine Antwort. Es ist doch ganz offensichtlich, daß sie hier jochen einen Baum gefällt haben. Sie haben hier eine Zweimännerfuge und benutzen sie für Zwecke, für die eine Säge gut ist. Was soll man da sagen, sie fangen also an zu gieren.

Schließlich sagt der eine: „Da müssen Sie mal den Bauführer fragen.“ Dann gehen sie zum nächsten Baum. Bauführer Diederichs ist leicht unter den anderen herauszufinden. Er ist der einzige unter allen, der hier einen Hut auf hat. Diederichs hat ihn hinten im Nacken.

Förster Meier ist allmählich ins Kochen gekommen. Er nimmt jetzt keine Rücksicht mehr. Kann er nicht mehr. Er schreit Diederichs an: „Sind Sie derjenige, der für diese Schweinerei verantwortlich ist?“

„Schweinerei? Ich verstehe immerzu Schweinerei.“ „Oder was ist das sonst als Schweinerei!“ schreit Förster Meier. „Schließlich ist das hier mein Revier, Herr! Wer hat Ihnen erlaubt, an dieser Stelle Holz zu schlagen!“

Diederichs schiebt seinen Hut noch etwas weiter in den Nacken hinein.

„Erlaubt?“

„Jawohl erlaubt!“

„Erlaubt hat mir das gar keiner. Ich habe bloß den Auftrag, auf diesem Platz Baraden aufzustellen. Und die Baraden müssen doch schließlich irgendwohin, nicht? Die können doch nicht da oben hin, nicht?“

„Wer hat Ihnen dazu den Auftrag gegeben! Von mir haben Sie ihn nicht!“

„Aber von Dr. Tamm.“

„Ich kenne keinen Dr. Tamm. Wer ist Dr. Tamm? Was geht mich Dr. Tamm an? Dr. Tamm geht mich gar nichts an. Nächstens kommen sie aus Neuguinea und geben hier Aufträge.“

„Herr Dr. Tamm hat alle Verantwortung. Wir führen nur aus.“

„Die Douglas-Fichten!“ stöhnt Förster Meier, während der Wald vor seinen Augen fällt. „Das ist ja Wahnsinn. Das ist ja Raserei. Warum nehmen Sie nicht wenigstens die schlechten Stangen da drüben?“

Die da? Die sollen morgen an die Reihe kommen, hat Dr. Tamm gesagt.

* * *

Da brach Meier das Gespräch ab. Es war sinnlos, Worte zu machen. Es war sinnlos, irgend etwas zu unternehmen oder gar Gewalt anzuwenden.

Förster Meier lief ins Dorf zurück. Er hielt einen Jungen aus Stubbenrode an, den er auf der Chaussee traf. Der Junge hatte ein Fahrrad, Meier nahm ihm einfach das Fahrrad weg. Er stopfte Strupp in den Rucksack und fuhr ohne Umweg zum Forstamt.

G 76

Reinwaschen = Schönwaschen



Ohne eine gründliche Reinigung gibt es keine vollkommene Schönheit der Haut. Scherk Gesichtswasser dringt bis in die feinsten Tiefen der Poren, löst Mitesser und Unreinheiten und macht die Haut glatt und leuchtend. Jetzt kann Ihre Haut wieder frei atmen. Scherk Gesichtswasser hat aber auch eine wunderbar hautpflegende Wirkung: Es strafft die Haut, zieht erweiterte, schlaffe Poren zusammen und hinterläßt einen hauchzarten Schutzschleier. Machen Sie noch heute den Versuch mit Scherk Gesichtswasser. - Taschenflaschen 0.80, Flaschen zu 1.25, 2.20, 4.20 und größer.

★ Eine Probe erhalten Sie kostenlos. Schreiben Sie bitte an Scherk (Abt. 22C) Berlin-Südende.

„Ich muß den Chef sprechen“, sagte er zum Sekretär.
 „Der Chef hat Besuch.“
 „Das ist ganz gleich. Tun Sie mir den Gefallen. Melden Sie mich. Es ist eine dringende Sache, sage ich Ihnen. Es geht um jede Minute.“
 Der Sekretär machte Aber und Umstände.
 Da schlug Meier auf den Tisch, daß es krachte. Jetzt war er mal wieder im Kochen. Er machte eine Faust und schlug auf den Tisch. Er brüllte Worte, die niemand im ganzen Forstbüro verstand.
 Aber das hatte immerhin den Erfolg, daß der Forstmeister von selber kam.
 Der Forstmeister also machte die Tür ein wenig auf, sah sich ungnädig im Vorzimmer um und musterte den Störenfried.
 „Was ist denn das hier für ein Lärm! Herr Meier? Sie sind es, Herr Meier? Was ist denn los? Um Gottes willen, reden Sie doch. Was haben Sie denn?“
 „Herr Forstmeister! Ich muß Ihnen etwas melden, Herr Forstmeister. Im Jagd 97 haben sie den Wald um. Es muß sofort etwas geschehen, Herr Forstmeister. Sie haben wie die Vandalen.“
 „Ich weiß“, sagte der Forstmeister. Er sagte es, ohne zusammenzufinken oder zu erbleichen. Weiter sagte er dann nichts mehr.
 „Die Leute“, sagte Meier, der inzwischen ganz und gar aus der Fassung gekommen war, „die Leute sprechen da von einem Dr. Tamm, der ihnen den Auftrag gegeben hätte. Ich kenne keinen Herrn Tamm. Das ist ein Standal, Herr Forstmeister! Ausgerechnet meine Douglas-Fichten.“
 „Herr Dr. Tamm ist eben bei mir“, sagte der Forstmeister leise und traurig. „Warten Sie ein wenig, Herr Meier. Es ist nicht zu ändern. Wir sprechen uns dann sofort.“

Schloß Suttin — da kann einer sagen was er will —, Schloß Suttin ist ein Schloß, wie es im Buche steht. Es ist zwar keine alte Ritterfeste mit Bugenscheiben und Zugbrücken und weißen Frauen, die um Mitternacht auf dem Hofe erscheinen. Solche Verdienste freilich hat Schloß Suttin nicht, denn es ist neueren Datums. Aber es hat andere Vorzüge, es hat einen großen achteckigen Turm und allerlei Ecker und Winkel und Überflüssiges. Es ist also nicht einfach ein Kasten mit verschiedenen großen und kleinen Zimmern, den einer hinschleht: Hier habt ihr ein Haus, nun wohnt darin!
 Es ist alles da. Es ist zum Beispiel auch eine alte und breite Kastanienallee da. Die führt von der Straße auf das Hauptportal zu. Und über dem Hauptportal steht ein Hubertus in Lebensgröße.
 Auf der anderen Seite des Schlosses liegen Wiesen, gepflegte Grünflächen. Es ist ein Schwanenteich darin, und selbst heute, obwohl der See nach der kühlen Nacht halb zugefroren ist, rudern die Schwäne ablig durch diese hochwohlgeordnete Landschaft.
 Die Wiesen gehen allmählich in Parklandschaft über. Der Park geht in Wald über. Und das bleibt dann so, denn rings um Schloß Suttin sind weite, weite Wälder.

Auf der anderen Seite des Schlosses aber, dort, wo die Kastanienallee vom Hauptweg abzweigt, liegen die Gärten und Treibhäuser, die Häuser der Gärtner und Handwerker, die Hütten der Tagelöhner und Waldbarbeiter. Es ist alles da. Suttin liegt eine halbe Stunde nördlich von Stubbenrode, mitten in den Wäldern.

Als Dr. Tamm eintrat, stand Carola von Suttin von der Schreibmaschine auf. Sie hatte einen einfachen weißen Kittel an, aber ihre Haltung, ihr Blick, ihr Wesen und vor allem die Art, wie sie ihm einen Stuhl anbot... auch jeder andere als Dr. Tamm hätte in ihr sofort die Tochter dieses Hauses erkannt.
 „Ich höre draußen“, eröffnet Dr. Tamm die Unterredung, „daß Ihr Herr Vater nicht zugegen ist. Das ist sehr schade. Ich müßte ihn dringend sprechen.“
 „Mein Vater ist auf Reisen.“
 „Darf ich fragen, wo er ist?“
 „Er macht eine Mittelmeerreise.“
 „Mittelmeer. Hm. Ist er telegraphisch zu erreichen?“
 „Nein. Jedenfalls nicht in den nächsten Tagen.“
 „Das ist sehr schade.“
 „Handelt es sich um irgendwelche geschäftlichen Dinge?“
 „Geschäftlich... hm, man kann das wohl sagen.“
 „Dann ist das Unglück nicht so sehr groß“, lächelt Carola von Suttin. „Wenn Sie in diesem Fall mit mir vorlieb nehmen wollen...“
 „Sie haben Vollmachten?“
 Die Antwort ist nichts weiter als ein kleines Lächeln, das ihre Lippen flüchtig bewegt.
 „Sie müssen entschuldigen“, sagt Dr. Tamm, „wenn ich nach diesem und jenem etwas offener frage, aber ich habe da meine Gründe. Haben Sie zum Beispiel die Vollmacht, unter Umständen auch Grundstücke zu veräußern?“
 „Die Vollmacht schon, meine ich. Eine andere Frage ist natürlich, ob ich davon Gebrauch machen würde.“
 „Sie haben da im Jagd 108 ein Blochhaus, eine Jagdhütte. Um die handelt es sich.“
 Jetzt ist wieder ihr Lächeln da, aber es ist etwas deutlicher: „So, also die Jagdhütte.“
 „Die möchte ich Ihnen abkaufen.“
 „Dann können wir allerdings meinen Vater im Mittelmeer lassen“, sagt Carola von Suttin in einer Tonart, die alles zur Genüge andeutet. „Die Jagdhütte kriegen Sie weder von ihm noch von mir.“
 Aber auf Tamm scheint diese Ablehnung keinen Eindruck zu machen: „Ich habe eine andere Antwort nicht erwartet. Andererseits, gnädiges Fräulein, bestehen da gewisse Notwendigkeiten. Es wäre mir daher lieb, wenn wir uns auf irgendeine Weise verständigen könnten.“
 Fräulein von Suttin sieht in diesem Augenblick nicht so aus, als ob sie geneigt ist, sich zu verständigen.
 Er wartet eine Weile und kommt dann mit einem neuen Vorschlag: „Wenn Sie die Hütte, wofür ich volles Verständnis habe, nicht verkaufen wollen, gnädiges Fräulein, so gibt es da noch eine andere Möglichkeit, auf

die ich hinweisen möchte. Man kann sie entfernen und an geeigneter Stelle wieder aufbauen. Also bloß ein kleiner Umzug sozusagen. Das geht. Das macht gar keine technischen Schwierigkeiten. Sie werden keinen Schaden davon haben. Nennen Sie mir den Platz, der dafür in Frage käme. Ich stelle die Hütte an jedem gewünschten Platz wieder auf.“
 „Wir wollen die Hütte lassen, wo sie ist“, erklärt Fräulein von Suttin.
 „Aber wenn ich Ihnen nun sage, daß sie dort ganz einfach nicht bleiben kann! Es ist so, gnädiges Fräulein! Glauben Sie mir. Die Hütte kann im Jagd 108 nicht bleiben.“
 „Dann schlage ich Ihnen doch vor, daß Sie warten, bis mein Vater zurück ist. Das ist vermutlich schon in vierzehn Tagen der Fall!“
 „Es tut mir leid, gnädiges Fräulein, wenn ich Ihnen erklären muß, daß die Sache so lange nicht aufgeschoben werden kann! Unter gar keinen Umständen!“
 Carola von Suttin steht auf. Das sagt genug.
 Auch er steht auf.
 Es folgt eine peinlich lange Pause.
 „Es hilft nichts“, fängt er dann von neuem an, „in drei Tagen muß mit dem Abbruch der Hütte begonnen werden.“
 „In drei Tagen? Abbruch? Muß?“ Sie lacht ihm ins Gesicht.
 „Das ist am Donnerstag, gnädiges Fräulein. Ich bitte Sie daher, die Hütte bis zum Donnerstag räumen zu lassen.“
 Da sagt Carola von Suttin nichts mehr. Sie drückt auf einen Knopf. Draußen klingelt es irgendwo, und alsbald erscheint der Diener Eduard.
 Sie sagt: „Seien Sie Herrn Dr. Tamm behilflich.“
 Aber Tamm ist nicht so leicht aus dem Sattel zu werfen. Er nimmt etwas aus der Westentasche. „Hier ist mein Autoklüßel. Bitte haben Sie die Freundlichkeit, mir die leere Attentafel zu holen, die vorn im Wagen liegt.“
 Eduard verschwindet mit dem Autoklüßel.
 Aber Fräulein von Suttin sieht schon wieder an der Schreibmaschine.
 „Ich bedaure“, sagt er, „daß Sie mich zwingen, etwas deutlicher zu werden. Es wird Ihnen kaum entgangen sein, vermute ich, daß mein Interesse nicht das Interesse eines beliebigen Privatmannes ist.“
 Fräulein von Suttin legt wahrhaftig einen neuen Bogen in die Maschine ein.
 „Ich hätte“, fährt er unbeirrt fort, „Verständnis dafür gehabt, wenn Sie mich nach meiner Legitimation gefragt hätten. Ich hätte Ihnen dann beweisen können, daß ich im Auftrag eines Ministeriums zu Ihnen spreche. Ich kann Sie unter Umständen entzignen, Fräulein von Suttin. Und ich werde das tun, wenn Sie mir das Blochhaus nicht freiwillig herausgeben.“
 Fräulein von Suttin fängt an zu hämmern.
 „Bis Donnerstag um zwölf“, erklärt er, „muß die Hütte geräumt sein, Fräulein von Suttin. Ist die Räumung bis zwölf nicht geschehen, werde ich den Abbruch von mir aus vornehmen lassen. Das habe ich Ihnen hiermit in aller Form mitgeteilt.“ (Fortsetzung folgt.)

Das graue Gitter

DER LEBENSROMAN EINES DEUTSCHEN MÄDCHENS IN CHINA VON B. Gerde

Die Romanfortsetzung der vorigen Nummer schloß:

„Bist du bei mir, Eichen?“ fragte er.
 „Sei ohne Sorge, ich bin bei dir!“ antwortete Grete.
 „Komm näher, bitte, komm näher, ich bin so allein...“, bat der Sterbende.
 Grete blickte die Hände zusammen. Dann überwand sie sich. Sie neigte sich zu dem Sterbenden und küßte ihn auf die Stirn.

XXVI.

Die letzten Wochen waren für Wolf Hesselkamp die schwersten gewesen. Wie oft hat er in diesen Tagen unter dem grauen Gitterfenster gestanden. Grete war nicht mehr gekommen. Eine fremde Stimme hatte ihm Grüße von ihr gebracht. Grete hätte ein Nervensieber bekommen, sagte man auf seine flehenden Bitten. Es sei ganz bestimmt nicht die Pest. Sie sei in besten Händen. Dr. Sharp läme persönlich mehrmals am Tag.
 Wolf Hesselkamp hatte es nicht geglaubt. Er glaubte auch nicht den Worten eines Arztes, der ihm das Betreten des Hofes verbot. Es war schon aufgefallen, daß der weiße Fremde stundenlang unter dem grauen Gitter stand.
 Grete durfte nicht schreiben. Kein Blatt Papier durfte aus dem Spital in die Außenwelt gelangen.

Endlich bekam Wolf Hesselkamp Gewißheit. Er durfte Grete sehen, sprechen. Hinter einem Doppelzaun. Dann war die Entlassung Gretes gekommen. Drei lange, öde Wochen mußte sie in der Quarantänestation verbringen. Wolf Hesselkamp hatte inzwischen Geschäfte in Peking erledigt. Viel Arbeit war nachzuholen. China stand vor dem Kriege mit Japan. Man mußte über seine Guthaben disponieren, mußte mit chinesischen und japanischen Behörden verhandeln.
 Eines Tages wurde er als Bevollmächtigter Gretes zum Notar gerufen. Mr. Whatt hatte sein Vermögen Grete vermacht. Unter der Bedingung, daß sie jede Verbindung mit Wolf Hesselkamp aufgab. So sehr hatte ihn der Haß geleitet. Der Haß über den Tod hinaus. Jede Zeile des Testaments zeigte den harten, zähen Willen des Verstorbenen. Noch nach seinem Tode suchte er die Schicksale der Menschen zu leiten, die er mit seiner Liebe oder seinem Haß verfolgte.
 „Miß Illing kann das Geld ruhig nehmen ohne die Verpflichtung zu erfüllen“, hatte Dr. Lien, der berühmte chinesische Rechtsanwalt, gesagt. „Die Bedingung ist nicht genügend verlausliert.“
 Wolf Hesselkamp war dann mit dem Anwalt übereingekommen. Es war ihm und Grete natürlich von vorn-

herein klar, daß sie das Geld nicht nahmen. Dr. Lien wurde beauftragt, die Werte Fred Jeffreys zurückzulaufen und auszubauen. Eine neue Gesellschaft der Werte Fred Jeffreys wurde gegründet. Die „Gesellschaft der Arbeiter und Angestellten F. Jeffreys.“
 Das Unternehmen wurde von und für die Angestellten geführt. Ein großer Teil des Vermögens wurde zur Bekämpfung der Pest ausgegeben. Wolf Hesselkamp nannte die Stiftung auf Wunsch Gretes „Dr. Spindler charitable foundation“. Dr. Lien hatte mit großer Klugheit und Geschick das Vermögen Mr. Whatts diesen neuen Zwecken zugeführt. Daß er selbst dabei nicht schlecht wegkam, versteht sich von selbst. Andere Erben waren nicht vorhanden, und ein Prozeß wurde vermieden.
 Grete wurde wieder die alte; ihre Augen sahen so fest und treu in die Welt wie immer. Sie hatten vor drei Wochen vor dem deutschen Konsul in Tsingtau geheiratet. Nun standen sie am Geländer des Schiffes, das noch im Hafen lag. In einer Stunde sollte das Schiff den Hafen verlassen.
 „In einer Stunde geht das reichste Jahr meines Lebens zu Ende“, sagte Grete. „Das Jahr in China. Wieviel Güte habe ich hier von anderen Menschen erfahren? Weihen und Selben. Was habe ich dulden müssen? Das Herz wird mir schwer, da ich China verlassen soll, die Erde, die das Grab Dr. Spindlers birgt!“
 „Es ist gut, daß das Schiff bald fährt“, sagte Wolf Hesselkamp. „Zu Menschen unserer Art.“
 Während das Schiff aus dem Hafen fuhr, sah Grete nochmals das langgestreckte Gebäude des Grandhotels. Grete dachte an Mr. Whatt, der sie über die halbe Erde gejagt hatte.
 „Sein Wunsch wird in Erfüllung gehen“, sagte sie leise.
 „Wir werden ein Kind haben...“
 Wolf Hesselkamp schloß seine Frau in die Arme.
 „Du seltsames China, lebe wohl!“
 Ende.

Wie

Wie

VON HERMANN ULLRICH

Es war als das und es n Eisenbahn Dampftr Mechanik Stadt Al Fahrt au Er ha hatte dah vorüberz ihm an, Aber mit der seine Au mußterte llichkeit — Schlaf so nicht so bequeme genehme

geru die teile

Ver An Pa t

Patent

Wera-

Verge

bei Bes

daß Si

Woch

Ka me Sel dar sch S

Preis

Feld und Wald

Landwirtschaftlicher Anzeiger für ganz Deutschland, des Landwirts bewährter Ratgeber

Ausgabe A vierteljährlich RM. 2.—
Ausgabe B mit Versicherung vierteljährlich RM. 2.70
Probeheft kostenlos durch die Buchhandlungen und vom

Verlag W. Girardet, Essen



Erhalten Sie sich Ihre Zähne jung - gesund und stark!

Von Ihnen selbst hängt es ab, ob Sie sich Ihre Zähne jung, stark und gesund erhalten. Die nach erfolgtem Zahnwechsel „bleibenden“ Zähne erneuern sich nicht wieder. Um sie jung und kräftig zu erhalten, um Erkrankungen und vorzeitigem Verfall vorzubeugen, wird Ihnen in Nivea-Zahnpasta ein hochwertiges Mittel zur täglichen und zweckmäßigen Pflege geboten. Nivea-Zahnpasta ist **starkwirksam**: ihr feiner Schaum dringt auch in die feinsten Rillen und Fugen ein, dort gründlich reinigend. So verhindert Nivea-Zahnpasta den Ansatz von Zahnstein und bekämpft die schädlichen Mundsauren und Bakterien, die Ihre Zähne in unentwegter Zersetzungsarbeit angreifen. Denken Sie also stets daran: Nivea-Zahnpasta ist starkwirksam und erhält Ihre Zähne jung.



40 Pf. die große Tube
25 Pf. die kleine Tube

Wie das Reisen bequem wurde

VON HERMANN ULBRICH-MAHNHARDT

Es war um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts, als das Eisenbahnfahren noch eine Seltenheit war und es noch mehr Menschen gab, die noch nicht in der Eisenbahn gefahren hatten als solche, die sich schon dem Dampftrödel anvertraut hatten. Da machte ein junger Mechaniker von etwas über zwanzig Jahren, der in der Stadt Albion im Staate Newyork arbeitete, seine erste Fahrt auf den Schienen.

Er hatte vor einiger Zeit seinen Vater verloren und hatte daher wenig Neigung, sich an der am Wagenfenster vorüberziehenden Landschaft zu erfreuen. Man sah es ihm an, daß ihn ein Unbehagen erfüllte.

Aber er war nicht mit sich selber unzufrieden, sondern mit der Eisenbahn. Warum, so fragte er sich, während seine Augen die Einrichtungsgegenstände um ihn herum musterten, diese Eisenbahnwagen ohne jegliche Bequemlichkeit — in denen man sich des Nachts, wenn man etwas Schlaf haben wollte, auf die Bänke legen mußte — warum nicht solche Wagen, die man während des Tages als bequeme Polsterwagen benutzen und zur Nacht zu angenehmen Schlafwagen umwandeln konnte!

Einige Jahre später, nachdem er seine Arbeit in Albion aufgegeben und sich in Chicago durch das Höherlegen von sumptigen Straßen und auf sumptigem Grunde erbauten Häusern ein Vermögen von zwanzigtausend Dollar verdient hatte, dachte er eines Tages wieder an seine erste Eisenbahnfahrt und beschloß, von seinem Gelde einen bequemen Eisenbahnwagen zu bauen.

Er kaufte von einer Eisenbahngesellschaft zwei alte Eisenbahnwagen und baute sie nach seinem Geschmack um. Das war ein aufsehenerregendes Ereignis, als sein Wagen am 1. September 1859 zum ersten Male auf den Schienen rollte. Die Fachleute sagten, es sei der luxuriöseste Wagen der damaligen Zeit, und das Volk nannte ihn den „Palast auf Rädern“.

Aber es war kein Geschäft damit zu machen. Die Verhältnisse in Amerika erforderten damals viele Truppen- und Munitionstransporte und lenkten die Aufmerksamkeit vom bequemen Eisenbahnfahren ab.

Nach fünf Jahren, als sich die Verhältnisse gebessert hatten, baute der Mechaniker, der George Pullman hieß, ganz nach seinem Ideal einen neuen Schlafwagen und nannte ihn den „Pionier“.

Das war tatsächlich ein Pionier, länger, breiter und höher als alle Eisenbahnwagen, mit guten Polstern, mit allen möglichen Luxusrichtungen und sogar mit einem Gesellschaftszimmer. Man brauchte im Winter nicht mehr

Ofen in ihm zu heizen, sondern erwärmte ihn durch heiße Luft, und große Menschen brauchten nicht mehr zu befürchten, sich den Kopf zu stoßen, wie es in den anderen Wagen alle Augenblicke geschah. Und wenn die Nacht hereinbrach, konnten die Passagiere leicht in Betten umgewandelt werden, in Betten, in denen man sich wie zu Hause zur Ruhe legen konnte.

Aber der Mann, der diesen Wagen gebaut hatte, mußte nicht ganz richtig sein. Was hatte sich der überhaupt gedacht, einen Wagen zu bauen, der fast fünfmal soviel kostete als der beste Eisenbahnwagen jemals getostet hatte.

Und dann die Ausmaße! „Zu breit für die Bahnsteige und zu hoch für die Brücken“, sagten schmunzelnd und herablassend die Eisenbahnfachleute. Aber der kleine Mechaniker antwortete ihnen: „Dann ändert die Bahnsteige und die Brücken!“

Er hätte wohl lange darauf warten können, daß sein Schlafwagen in Dienst gestellt würde. Aber da kam ihm das Schicksal zu Hilfe. Der amerikanische Präsident Lincoln wurde am 14. April 1865 ermordet. Die Überführung in seinen Heimatstaat sollte eine große Huldigung für den toten Präsidenten sein. Aber das konnte sie nur werden, wenn sie in Pullmans neuem Wagen vorgenommen wurde. In der größten Eile wurden die Bahnsteige und Brücken abgebaut, damit Pullmans Schlafwagen den Leichnam des Präsidenten von Chicago nach

Patentex

antiseptisch und geruchverhütend, verstärkt die gesundheitlichen Vorteile der Patentex-Damenbinde „Angela“.

Verlangen Sie die kostenlose Angela-Drucksache in den Patentex-Niederlagen, Apotheken, Drog., Sanitätsgeschäften oder bei

Patentex G.m.b.H. Frankfurt a.M. 13



Reell seit 28 Jahren

Taschen-Uhren 2.00

gült. Arm.-Uhren 3.00

Chromband 1.50

Preis! gratis

Uhren-Kasse

Berlin 29 (66)

Zossenerstr. 8

Ständiges Inserieren in der „Wochenschau“

vergrößert den Kundenkreis

Bei Asthma und Bronchitis

müssen nicht nur die Symptome, sondern auch die Ursachen des Leidens bekämpft werden. Das erreichen Sie durch O.H.E.-Tabletten selbst in veralteten Fällen. Zahlreiche Anerkennungen von Ärzten und Patienten bezeugen die gute Wirkung der O.H.E.-Tabletten bei Erkrankungen der Respirationsorgane (Luftröhre, Lunge, Kehlkopf, Bronchien, etc.). Packung 100 Tabl. RM. 2.55 in allen Apoth., bestimmt in der Adler-Apoth., Kempten/Allgäu. Achten Sie auf die eingetragene Schutzmarke (zwei Weltkugeln). Nachahmungen weisen man zurück. Verlangen Sie kostenlos die Zusendung der neuen Aufklärungsschrift von:

Oskar Heinrich Ernst, Garmisch E

Schneitzschulstraße 18. — Erfinder der O.H.E.-Tabletten

GUMMI-

Bye, Artikel-Preisliste gratis.

Sanitätsrat Dr. Arnold.

Wiesbaden, Fach 32/12

Wie Säen und Ernten

so beständig ist der Bedarf des Landes

Kunden auf dem Land gewinnen man durch Anzeigen im Bauernblatt

Feld und Wald

Verlag in Essen

Photo

Köln O.B. 1

Preis: 1,75 u. 3,25 — 1/2 Liter 5,25 RM.

Seibalds Haartinktur

Kaum zu bändigen waren meine Haare. Dann tat Mutter

Schönschön

Seibalds Haartinktur

darauf. Seitdem habe ich den schönsten Schopf in der ganzen Schule — sogar mein Lehrer.

Preis: 1,75 u. 3,25 — 1/2 Liter 5,25 RM.

Seibalds Haartinktur

Kaum zu bändigen waren meine Haare. Dann tat Mutter

Schönschön

Seibalds Haartinktur

darauf. Seitdem habe ich den schönsten Schopf in der ganzen Schule — sogar mein Lehrer.

Preis: 1,75 u. 3,25 — 1/2 Liter 5,25 RM.

Seibalds Haartinktur

Kaum zu bändigen waren meine Haare. Dann tat Mutter

Schönschön

Seibalds Haartinktur

darauf. Seitdem habe ich den schönsten Schopf in der ganzen Schule — sogar mein Lehrer.

Preis: 1,75 u. 3,25 — 1/2 Liter 5,25 RM.

Seibalds Haartinktur

Kaum zu bändigen waren meine Haare. Dann tat Mutter

Schönschön



Für jedes Haar:

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

„Veilchen“ Beutel 18 Pf.

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD

Btl. 25 Pf., Flüssig von 50 Pf. an

Für blondes Haar!

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

„Kamille“ Beutel 18 Pf.

SCHWARZKOPF EXTRA-BLOND

Btl. 25 Pf., Flüssig von 50 Pf. an

Für dunkles Haar:

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

„Nadelholztee“ Beutel 18 Pf.

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD

Btl. 25 Pf., Flüssig von 50 Pf. an

Zur individuellen

Behandlung von sprödem

und fettendem Haar:

SCHWARZKOPF EXTRA-ZART

mit Kräuterbad, Beutel 30 Pf.

Im Frisier-Salon:

Haarwäsche mit ONALKALI

Spezial-Behandlungen mit

SCHWARZKOPF

OLHAARWÄSCHE

Leithin, Schwefel, Teer, Kamille

„Deine Frisur gefällt mir“

immer besser — wundervoll, wie das Haar glänzt, wie gut die Lockchen sitzen! „Na, wenn ein Mann das schon merkt und darüber Komplimente macht, dann muß es ja stimmen! Weißt Du auch, wem ich das verdanke? Dem Rat Deiner Mutter: fürs Haar nur SCHWARZKOPF nehmen!“

Schwarzkopf-Haarpflege erhält das Haar gesund und schön, denn es bleibt kalkseifenfrei und nicht-alkalisch. Straffheit, leuchtender Glanz und gut sitzende Frisur sind die Zeichen mit „Schwarzkopf“ gepflegten Haares.

SCHWARZKOPF

die vollkommene Haarpflege

Springfield bringen konnte. Die Überführung wurde nicht nur eine ehrenvolle Huldigung für den Präsidenten Lincoln, sondern zugleich eine würdevolle Einweihung des ersten Schlafwagens der Welt.

Die Eisenbahngesellschaften hatten kein Vertrauen zu dem neuen Schlafwagen und sprachen seinem Erbauer die Befürchtung aus, daß die Fahrgäste lieber mit den alten Wagen fahren würden, um den höheren Fahrpreis für den Pullmanwagen zu sparen. Aber Pullman entgegnete ihnen kühl: „Ja, sie werden sie bezahlen. Nehmen Sie beide Wagen zu den verschiedenen Fahrpreisen und überzeugen Sie sich!“ Und richtig, das Publikum stürmte die modernen, luxuriösen Wagen und ließ die anderen Eisenbahnwagen leer.

Es wurden nun mehr Pullmanwagen gebaut, und nicht nur für Amerika, sondern auch für Europa, wo die bequemen Eisenbahnwagen Amerikas in den Zeitungen schon großes Aufsehen erregt hatten. Eine englische Eisenbahngesellschaft führte den Pullmandienst ein, und der König von Italien ließ eine Pullmanlinie vom englischen Kanal durch Frankreich und die Schweiz nach Italien

errichten, die von der damaligen Menschheit als ein „europäisches Wunder“ gefeiert wurde.

Während nach und nach alle Eisenbahnen in den verschiedenen Ländern der Erde daran gingen, die Bequemlichkeiten im Eisenbahnverkehr nach diesem amerikanischen Muster einzuführen, verbesserte Pullman von Jahr zu Jahr das Eisenbahnwesen und wurde der Bahnbrecher des modernen, bequemen Reisens.

Er ließ bei Chicago eine ganze Stadt erbauen mit Fabriken für seine Wagen und mit Wohnhäusern für seine Arbeiter, und ließ von dort von Mal zu Mal einen besseren, moderneren Eisenbahnwagen auf die Schienen rollen.

Die Maße wurden größer, bald waren die Wagen ungefähr doppelt so lang als der erste Wagen, den er erbaut hatte. Und die Wagen wurden immer schwerer, ja bald wegen allein die Räder eines Wagens zehntausend Pfund mehr als der erste ganze Wagen.

Das Material für die Wagen hatte vom Holz zum Stahl gewechselt, die Beleuchtung von der Kerze zur Öllampe, zur Gaslampe und zur elektrischen Birne. Aber das war dem Mechaniker von Albion immer noch nicht genug.

Die Reisenden mußten mehr Sicherheit haben, es durfte bei Unglücksfällen nicht mehr so viele Opfer geben. Er erfand den Festbühlwagen, der als einer der größten Sicherheitsfaktoren im Eisenbahnverkehr gilt. Und die Fahrgäste mußten auch noch mehr Annehmlichkeiten haben. Er baute den ersten Speisewagen der Welt, damit die Reisenden sich nicht mehr von getrockneten Stullen zu ernähren brauchten, sondern sich wie zu Hause an den gedeckten Tisch setzen konnten.

Alle großen Eisenbahnen der Erde machten mehr oder weniger nach, was Pullman ihnen gezeigt hatte.

Als er gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts die Augen schloß, blickte er auf eine Bedeutung zurück, wie sie nur selten ein Mann erlangt hat. Da schrieben in zwanzig verschiedenen Ländern die Gelehrten in die Konversationslexika, daß George Pullman der Schöpfer der Reisefriede und der Reisebequemlichkeit im Eisenbahnverkehr war. Und die Reisenden freuten sich, daß das Eisenbahnfahren so angenehm geworden war und freuen sich noch heute darüber, daß man mit soviel Bequemlichkeit durch die Welt laufen kann.

RÄTSEL

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — a — ad — bit — di — dier — e — el — eu — fa — fer — gel — gel — gon — gre — hau — kie — le — li — ma — mi — mi — na — ne — non — nus — o — pa — pa — ra — ra — ral — raz — re — reil — ro — ster — tan — te — ti — tin — to — u — un — ze — zi

sind die nachstehend umschriebenen Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben abwärts und dritte Buchstaben aufwärts gelesen ein Sprichwort ergeben.

Bedeutung der Wörter:

- Schriftgrad
- einer der Verein. Staaten von Amerika
- Salat- und Gemüsepflanze
- Grundlage der Volksgemeinschaft
- Planet
- Fluß in Mitteldeutschland
- großes schweres Gewicht
- Botenreise
- Singhalle
- Fußsoldat
- jungfräulicher Wassergeist
- Basistrone
- weibliche griechische Sagen-gestalt
- Nadelbaum
- Seeoffizier

Rösselsprung

	steht	ein	die	die	
als	zeit	gen	gen	lich	ob
auf		nie	sie		er
auch	flo	trä	inn	bo	ter
ben	het	hin	re	fen	rung
ge		wol	wei		gen

Ergänzungsrätsel

v — r — b — e — f — i — z — r — he — i — e — ta — e — p — r — n — e — der — r — te — t — e — er — i — s — la — t

An Stelle der Striche sind gleich viele Buchstaben zu setzen, die die Wortfragmente zu bekannten Wörtern ergeben. Die Buchstaben, im Zusammenhang gelesen, nennen ein Zitat aus Goethes „Faust“.

Bilderrätsel



1	2
3	4
5	6

1—2 griechischer Buchstabe, 1—4 Haushaltgerät, 2—3 Hand-gewicht, 2—6 Be-an-stan-dung, 3—1 Feldvogel, 3—4 Grünfläche, 4—2 Gestalt aus dem „fliegenden Hol-länder“, 5—3 Papageienname, 5—4 nordisches Göttergeschlecht, 5—6 Stand, 6—2 Flußmündung

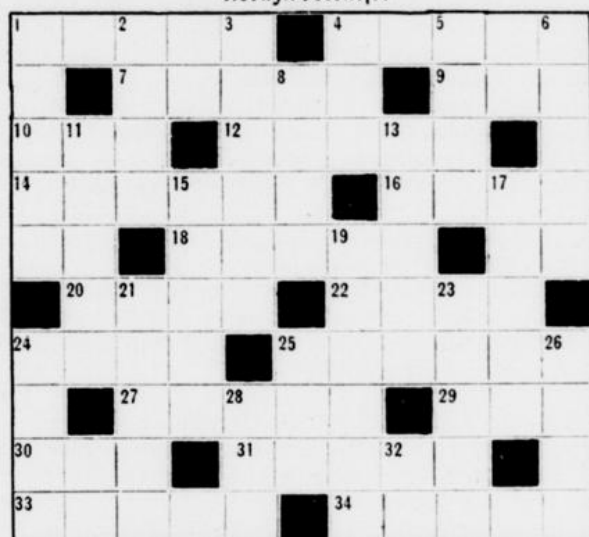
Silbenkreuz

1—2 griechischer Buchstabe, 1—4 Haushaltgerät, 2—3 Hand-gewicht, 2—6 Be-an-stan-dung, 3—1 Feldvogel, 3—4 Grünfläche, 4—2 Gestalt aus dem „fliegenden Hol-länder“, 5—3 Papageienname, 5—4 nordisches Göttergeschlecht, 5—6 Stand, 6—2 Flußmündung

Versrätsel

Mit n bemerktst du es an vielen Türen, mit l wird's manchen lösen Streich vollführen.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Stadt am Rhein, 4. feines Gebäud., 7. Muse, 9. elektrisches Urteilchen, 10. Haustier, 12. Teil der Scheune, 14. Einsiedler, 16. Grundgedanke, 18. weiblicher Vorname, 20. Hafendamm, 22. griechischer Gott, 24. englischer Titel, 25. Abgabe, 27. Aufbewahrungs-ort, 29. Antilopenart, 30. Gemeinshaft, 31. Nebenfluß der Rhone, 33. Gründer Rußlands, 34. Schwästel.
Schräg: 1. deutscher Fluß, 2. Gemütsbe-wegung, 3. Spottschiff, 4. Klangercheinung, 5. Zumpf-gegend, 6. Verwandter, 8. Spitze eines Truppenkörpers, 11. Wohlgeruch, 13. inneres Organ, 15. Mengenbegriff, 17. Metall, 19. Schlangentier, 21. Auftrag, 23. männlicher Vorname, 24. Wasserfahrzeug, 25. Hilferuf, 26. Schrift-zeichen, 28. Spielfarte, 32. ägyptischer Gott.

Verschieberätsel

Paket, Gebot, Liliput, Lilie, Kuta, Fahrgast, Schneider Die Wörter sind untereinanderzustellen und zu verschieben, bis eine senkrechte Reihe einen süßlichen Schwimmgel und die zweite darauffolgende einen Vogel des tropischen Amerika nennt.

Die Doppel diagonale

Die waagerechten Reihen bezeichnen: 1. Handelsbetrieb, 2. Raubvogel, 3. männlichen Vornamen, 4. Verzeichnis, 5. Epischäule, 6. italienischen Opernkomponisten † 1835.

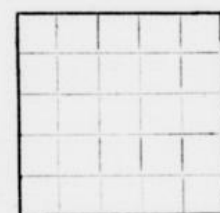
Buchstabenaufrätsel

Elen — Nation — Wespe
Wolle — Stroh — Steg
Ampel

An jedem Wort ist ein Buchstabe zu streichen und dafür ein anderer zu setzen. Die neu zur Verwendung gelangenden Buchstaben nennen eine griechische Göttin.

Magisches Quadrat

Die Buchstaben:
aa, eeeee, g, ii, kk, ll, nnnn, oo, pp, s, t
sind so in die Felder einzuordnen, daß waagerechte und senkrechte Reihen gleichlauten. Die Reihen bezeichnen: 1. Nebenfluß der Rhone, 2. europäisches Gebirge, 3. Teilgebiet der Physik, 4. Aus-druck für Ende, 5. Verwandten.



Kapitelrätsel

Dynamit, Feuerzange, Zahnkneife, Randstaar, Freitag, Rotkohl, Stammtisch, Amanda, Knick, Lichtwer, Be-gleiter

Jedem der Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die, aneinandergerichtet, ein Sprichwort ergeben.

Befuchstartenrätsel

N. Helsen

Trier

Welchen Beruf hat der Herr?

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Januar, 2. Elektriker, 3. Dudelsack, 4. Einbildung, 5. Reinecke, 6. Hafen, 7. Absatz, 8. Teufel, 9. Ewald, 10. Treppenflecke, 11. Niederfler, 12. Teheran, 13. Adresse, 14. Louanne, 15. Eindecker, 16. Nessel, 17. Tientin, 18. Eisenach, 19. Kofegger, 20. Maurer. — Jeder hat ein Talent, er muß es nur herausfinden. — Magisches Quadrat: Basel, Amati, Sachs, Ethos, Lissa. — Befuchstartenrätsel: Filmschaupielern. — Bilderrätsel: Klavierstunde. — Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Belt, 5. Lehre, 9. Alaan, 11. Saar, 12. Hebbel, 13. Mal, 14. Au, 15. Rebe, 17. Saale, 19. Meise, 22. Silo, 25. Fee, 26. Tragit, 28. Anna, 29. Ernst, 30. Reede, 31. Aute. — Schräg: 1. Bahja, 2. Elen, 3. Lab, 4. Tuba, 6. Hameln, 7. Raabe, 8. Erle, 10. Neuf, 15. Ra, 16. Selene, 18. Abre, 19. Miene, 20. Je, 21. Sette, 22. Star, 23. Gern, 24. Rist, 27. Gnu. — Arithmogroph: Fregatte, Reuter, Anger, Niete, Ränge, Franz, Eugen. — Züllrätsel: Raffael, Granada, Etrast, Etrade, General, Elektra. — Telegrammrätsel: Rast ich, so rost ich. — Verwandlungs-rätsel: Sand, Rand, Rind, Ried, Ries, Rics, Rih, Roh, Rost, Post. — Silbenkreuz: 1. la, 2. ma, 3. a, 4. de, 5. ri, 6. ga. — Punktätsel: Antwerpen, Amsterdam. — Rösselsprung: Wer troden Brot mit Luft genießt, / Dem wird es wohl bekommen. / Wer Sorgen hat und Braten ißt, / Dem wird das Mahl nicht frommen. (Goethe.)

SCHACHECKE

Mattangriff aus einer Turnierpartie

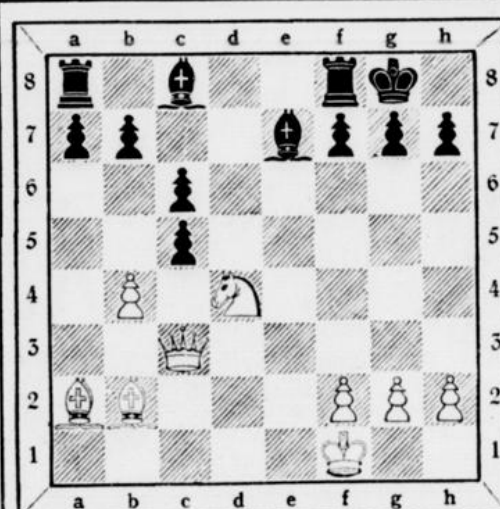
Schwarz: Horchler

Weiß: Linnemann

Matt in vier Zügen

Wie muß Weiß ziehen?

In der Partie folgte 19. Sd4×c6, Le7-f6; 20. Sc6-e7, Kg8-h8; 21. Dc3×f6, g7×f6; 22. Lb2×f6 matt. Schwarz hätte aber 21... Tg8 spielen können, so daß in diesem Beispiel das Matt nicht zwangsläufig ist. Die folgende lehr-reiche Kombination erzwingt das Matt in vier Zügen: 19. Sd4-f5! Le7-f6; 20. Sf5-h6!, Kg8-h8 (20... ghe; 21. Df6 nebt Dg7f matt); 21. Dc3×f6, g7×f6; 22. Lb2×f6 matt (21... Tg8-g8, 22. Sh6-f7f matt).



Lösung des Zweizügers von Pryh (Zus Heft 25 vom 18. Juni 1939)

Weiß: Kh6, Dg5, Tc7, d1, Ld5, g1, Sd6, e1; Schwarz: Kd4, Tb3, La6, d2, Sf1, f2, Bb6, e7, f3, g3. Matt in zwei Zügen. 1. Ld5-e6, La6-b5; 2. Dg5-f4f matt. 1... Sf1-e3; 2. Dg5-g7f matt. 1... Tb3-c3; 2. Dg5-d5f matt. 1... Tb3-d3; 2. Se1-c2f matt. 1... La6-d3; 2. Se1-f3f matt. 1... e7×d6; 2. Dg5-f4f matt.

Für die Frau

Kommt!

Sonne lächelt heiß hernieder,
und es überfällt uns wieder,
lockt uns, zieht uns in die Lande,
treibt uns bis zum Meeresstrande,
führt uns in die schwarzen Wälder,
sommerüberblühten Felder.
Fernhin ziehn sich fremde Straßen,
träumend spinnen schmale Gassen:
kommt, ach, kommt!



Wandert grasver-
wachsne Wege,
ruht in Wälder-
halmnen träge,
lernt den Blumen
wieder laulchen,
Bäche hört und
Wipfel raulchen.
Fühlt die Luft, den
Fels zu zwingen,
Wellen brecht, die
schäumend
springen.
Lest das Herz an
unsre Erde,
daß euch wieder
Ruhe werde:
kommt, ach,
kommt!

Zeichnungen
von Edith Ehlig

Unser Rezept: Westfälischer Pfefferpotthast

Das Gericht bereitet man aus reinem Rindfleisch oder aus halb Rind-, halb Schweinefleisch. Die Fleischwürfel werden mit Salz, Pfeffer, 1 Lorbeerblatt, 1 Nelke, einem Stückchen Zitronenschale und 3-4 geschnittenen Zwiebeln aufgesetzt und mit der nötigen Flüssigkeit in geschlossenem Topf langsam weich geschmort. Um eine recht sämige Soße zu bekommen, kann man eine Brotkrume oder etwas Paniermehl mitschmoren und die Soße zuletzt mit angerührtem Kartoffelmehl binden.

Aufn. Girardet



Reichsgartenschau Stuttgart

April bis Oktober 1939

Das große gartenbauliche Ausstellungsereignis, das sämtliche wichtige Fragen des Garten- und Obstbaues in völlig neuartiger und zugleich umfassender Weise behandelt. Das über 50 ha große Gelände birgt zahlreiche Gärten, Blumenwiesen, Siedlungsanlagen und Lehrschau aller Art. Dazu kommen prachtvolle Seenterrassen, Wasserspiele und ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm mit täglichen Illuminationen. Und all dies erleben Sie in einer

Landschaft von seltener Schönheit



Kultureller Mittelpunkt des Bergischen Landes zwischen Ruhr u. Sieg. Der gegebene Ausgangspunkt für Wanderungen in die wundervolle Umgebung, in das Land der Burgen Wälder und spiegelhellen Talsperren. Ausgezeichnetes Verkehrsnetz, weltberühmte Schwebebahn Preiswerte Unterkunft und Verpflegung. Prätig in die Parklandschaft eingebetteter Zoologischer Garten

Daunendecken
pr. Arbeit, Kunstseide mit
Einschütte, Füllg. garant.
1000 g Daun., lief. 39,- an
zum Preise von M. 30,- an
Daunendecken-Atelier
Wally Kaiser, Nürnberg,
Albrecht-Dürer-Platz 9

Je öfter
eine Anzeige
erscheint, um
so
wirkungsvoller
wird sie!

Suderode
Calcium-Solbad
Adern-Blut-Rheuma-
Luft- und Harnwege-
Erkrankungen

Mellenbach
Bismarck-Touristen

IA-33
Eau de Cologne
Flasche RM. 85, 145, 225, 360
Puder RM. 125, 225
Seife Stück RM. 90, Karton 3 Stück RM. 200

13 500 Briefmarken
alle verschied. 6500 zu 1 1/2 Pf., weitere
7000 zu 3 1/2 Pf. zum Aussch. Pros-
pekt oder Frobelief. geg. Berufsang.
Marken-Schneider, Heutlingen 130

ANZEIGENSCHLUSS
13 Tage vor Erscheinen

Neue Kräfte — durch Bioferrin!

Viele Menschen sind im Alltagsgetriebe abgespannt und müde. Sie haben kaum Zeit und Appetit zum Essen, schlafen nachts schlecht und fühlen sich schon am frühen Morgen zerfallen und matt. Sie sollten, um ihren Körper zum Aufbau neuer Kräfte anzuregen, das blutbildende Bioferrin nehmen.

Bioferrin enthält die für den menschlichen Organismus wichtigen Aufbau-
baustoffe, es ist wohlschmeckend und bekömmlich und wird auch von Kindern
gern genommen.

Bioferrin steigert den Appetit und fördert das Allgemeinbefinden.



Die Geliebte eines Zaren

Das Schicksal der
Prinzessin Katja Dolgorukaja

Tatsachenbericht von L. DECAUX

9. Fortsetzung

Copyright by Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart

„Aber wer sagt mir, daß er selbst es wünscht?“
„Bedenken Sie doch die Gefahr, der er sich aussetzt!“
„Es muß doch einen anderen Ausweg geben!“ antwortet Katharina. „Wenn dieser Stadtteil hier nicht sicher genug ist, so werde ich umziehen — Petersburg ist groß!“
„Verlorene Mühe, Durchlaucht! Wo immer Sie hinziehen, wird der Kaiser Sie auffuchen, und die Terroristen, die ihn beobachten, werden rasch wissen, wo sie ihn zu suchen haben!“

„Ich verstehe nichts“, sagt Katharina, deren Zorn wieder die Oberhand gewinnt, „ich verstehe weder Sie noch Ihren Vorgänger Schuwalow! Wie machen Sie es nur, aus ihrem Kaiser eine Art gehechten Wildes zu machen, das ständig in Gefahr ist, von den Hunden gestellt zu werden? Manchmal kommt es mir vor, als seien die russischen Polizeibeamten die besten Treiber bei der großen Jagd auf edles Wild, die Revolution heißt! Wenn ich denke, daß der Kaiser, mit dem so umgesprungen wird, nicht allein der beste und aufgeschlärteste, sondern auch der barmherzigste Mensch in seinem ganzen Kaiserreich ist —. Denn was haben Sie in den Augen der anderen aus ihm gemacht? Einen zweiten Nero, der sich in einem Palast versteckt, der wie eine Anstalt für gefährliche Geistesranke bewacht wird! Durch welchen bedauerlichen Umstand hat es dahin kommen können, daß seine Minister und schlechten Ratgeber, daß das ganze verächtliche Beamtenpad sich zwischen ihn und sein Volk stellen konnte, dessen Vater und bester Freund er ist?“

„Durchlaucht — gnädiges Fräulein!“ stottert Potapow, erschreckt durch diese plötzliche und unerwartete Strafpredigt. Statt der jungen Liebenden, die er überzeugen wollte, steht plötzlich eine redgewandte junge Furie ihm gegenüber, die anklagt und Aufklärung fordert!

„Was verlangen Sie eigentlich von mir?“ schreit sie, „vielleicht, daß ich eine Gefangene der Kaiserin und ihrer Clique werde? Daß ich im Schloß sitze und von denjenigen überwacht werde, die ich als die Feinde des Kaisers und Rußlands ansehe? Daß ich Ihre Aufgabe erleichtere, indem ich nichts weiter werde als eine Hofbedienstete? Nein, das Gute, das ich dem Kaiser tun kann, ist ja gerade, daß ich ihm die Möglichkeit gebe, sich aus dem Winterpalais, in dessen Luft man an Intrigen erstickt, zu entfernen und seinen Geist zwischen diesen vier Wänden zu entspannen, wo er sich frei und glücklich fühlt! Und darauf soll ich in seinem Namen verzichten? Nein, ich nehme mein Wort nicht zurück! Nehmen Sie ruhig das zerrissene Patent wieder mit und bestellen Sie derjenigen, die Sie geschickt hat, meine Antwort: „Ich lehne ab!“
„Wie Sie befehlen!“ antwortet Potapow und verneigt sich. „Ich werde Ihrer Majestät Ihre Antwort ausrichten; aber es heißt dennoch, Gott versuchen, den Kaiser immer wieder der Willkür seiner Feinde auszuweichen. Wenn Sie es ablehnen, ins Palais zu ziehen, wenn Sie ihn immer wieder veranlassen, Sie hier aufzusuchen, dann sehen Sie ihn einem Unglück aus, das Ihnen der Himmel gestern noch erspart hat, das er Ihnen aber vielleicht schon morgen sendet. Und das können wir, die wir ihn lieben und die wir für ihn arbeiten, nicht wünschen und nicht zulassen!“
Unter der Ergebniserklärung war die Drohung deutlich spürbar.

„Aha!“ rief Katharina, und versuchte, sich nicht unsicher machen zu lassen, „Sie stellen mich vor die Wahl, entweder

in die Gefangenschaft zu gehen oder ihn nicht wiederzusehen? So muß ich also wählen: meine Freiheit aufgeben oder ihn der einzigen berauben, die er noch hat! Ach, wenn er doch hier wäre, wenn ich aus seinem Munde diese Verurteilung —.“

In diesem Augenblick spürt Katharina die Ohren. Sie hat etwas gehört. Ist es nicht das vertraute Geräusch des Getrappels der Begleitmannschaftspferde? Ja — er ist's! Sie läuft hinaus, springt eilig die Treppe hinunter und öffnet selbst die Tür.

Es ist wirklich der Kaiser —.



Je länger der Zar redete, je angenehmer schienen Katja die Bilder, die er vor ihren Augen hinzauberte
Zeichnung von Leo Schröder

„Alexander!“

„Katja!“

Sie liegen einander in den Armen.

Oben auf dem Treppenabsatz steht als bestürzter Zuschauer der General und wischt sich die Stirn. Vergebliche Vorsicht! Mühsige Reden! Seine Schlaueit ist durchkreuzt worden! Sein Feldzugsplan ist kümmerlich mißglückt!

So hat der Kaiser also doch das Palais verlassen —. Unglücklicher Potapow!

Katharina hat sich sanft aus der Umarmung freigemacht. Nun murmelt sie mit leiser Stimme: „Hast du mir etwa den diden Potapow geschickt, der mich seit einer Stunde quält? Den hättest du auch für dich behalten können!“

„Wo ist er denn?“ fragt lächelnd Alexander.

„Sieh ihn dir an!“ antwortet Katharina und zeigt auf den Polizeichef, der in strammer Haltung erstarrt ist, „er bildet einen aparten Treppenschmuck!“

„Habt ihr euch nicht verständigt?“ fragt der Kaiser. „Selbstverständlich nicht!“ antwortet Katharina.

„Das dachte ich mir, und deshalb bin ich gekommen. Ich habe ja geahnt, daß du Potapow durch einen deiner heftigen Ausbrüche schwachmatt sehen würdest.“

„Er ist nicht böse“, sagt Katharina, „aber er ist nicht sehr hell und weint zu leicht!“

„Armer Potapow!“ sagt Alexander. „Nun dann werde ich ihn verabschieden und meine Angelegenheiten mit dir allein ausmachen, das scheint mir richtiger zu sein —.“

Er steigt leichtfüßig die Treppe hinauf und hat seinen Arm in den Katharinas gelegt. Oben angelangt, grüßt er seinen Polizeichef und sagt kurz:

„Heute abend im Winterpalais — um 9 Uhr, wie gewöhnlich.“

Der Dide grüßt militärisch, macht kehrt und steigt schwer die Treppe hinunter, und die Mäpse laufen hinter ihm her.

Der Kaiser läßt sich auf seinen Lieblingsdivan fallen. Katharina macht sich am Samowar zu schaffen und bereitet ihm die gewohnte Tasse Tee. „Ich habe dich im Palais erwartet“, sagt er. „Ich hoffe, daß du dich überzeugen lassen würdest. Was hältst du denn von diesem Schachzug deiner Ernennung?“

„Ich habe das Patent zerrissen“, sagte Katja, „denn ich konnte nicht annehmen, daß sie deiner Absicht entsprang.“

„Eine Million junger Mädchen wäre glücklich, wenn sie Hofdamen am russischen Hof werden könnten —. Und meine Katja will mir diesen Gefallen nicht tun!“

„Dir den Gefallen nicht tun?“ wiederholt Katja und reicht ihm die Tasse, „aber ist es denn möglich, daß es dir einfallen konnte, mich in diesen großen goldenen Käfig zu sperren, in dem du selbst so unglücklich bist? Dein Unglück würde nur auf mich abfärben!“

„Katja, mein Herz! Niemals kannst du eine andere Farbe annehmen, als deine eigene — Blau! Möchtest du es dem Gefangenen nicht gönnen, daß er in seinem Kerker den Anblick von ein wenig Himmelsblau genießt? Hast du nach dem, was sich gestern ereignet hat, nicht eingesehen, daß ich Freiwild bin? — Ich habe Schuwalow fortgeschickt, weil er dein Feind war — daran war nicht zu zweifeln. Jetzt, da der dide Potapow an seine Stelle getreten ist — der ein gutes Tier ist, aber nicht viel mehr — besteht das Vergnügen meiner Feinde darin, Attentate auszubreiten. Einerseits sind es die echten Terroristen und andererseits die unechten, die die Polizei in Vorrat hat, damit der Alleinherrscher nie vergißt, wie es um ihn bestellt ist! Ach, kleine Katja, mein Leben ist nicht gerade lustig! Sie glauben, daß ich blind und taub bin, daß ich die Abgründigkeit ihrer Schurkerei nicht erkenne — aber das stimmt nicht. Ich kann mich auf nichts und auf niemanden verlassen — nur auf dich! Du bist die Vertraute aller meiner Gedanken und meiner tiefsten und schönsten Geheimnisse. Was sollte ich ohne dich machen? — Und deswegen versuchen sie ja, uns zu trennen; sie arbeiten daran, um mir den Rückhalt zu rauben, den du für mich bedeutest; darum habe ich mich unter dem Vorwand dieser Ernennung, deren wahren Grund Potapow dir natürlich nicht erklären konnte,

(Fortsetzung übernächste Seite)

Obiger Tatsachenbericht

ist verfilmt und läuft ab Freitag, dem 23. Juni
bereits die 3. Woche in den Lichtspieltheatern

Asta-Nielsen-Theater in
und Alhambra-Theater Düsseldorf

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

Wochenschau Heft 26

HUMOR

Schwere Arbeit.

„Ich habe mein Geld durch schwere Arbeit und unermüdliche Ausdauer erworben.“
„So? Jemand sagte mir, Sie hätten es von einem Onkel geerbt.“
„Allerdings! Aber dieser Jemand hat keine Ahnung, welch' eine schwere Arbeit es war und wie lange es gedauert hat, bis ich das Geld dem Advokaten aus den Zähnen gerissen hatte.“

Jetzt ist sie an der Reihe

„Na, hat sich dein schüchtern Verehrer immer noch nicht erklärt?“ fragte Dora.
„Nein“, seufzte Gerda, „das dauert wirklich seine Zeit! Als er das erste mal bei uns war, hat er den ganzen Abend das Photoalbum auf den Knien gehabt. Am nächsten Abend durfte der Hund bei ihm sitzen. Beim dritten Mal hatte er so viel Mut, meine kleine Schwester auf den Schoß zu nehmen. Nun kommt er heute abend wieder... es wäre doch sonderbar, wenn ich jetzt nicht an die Reihe käme.“

Die Reise muß es bringen

„Sag mal, Leni, deine Mutter fährt nach Karlsbad, um ihren Rheumatismus loszuwerden — aber warum nimmt sie dich dann auch mit?“
„Weil sie mich auch loswerden will!“

Kleiner Irrtum

„Schrecklich, wenn man so zerstreut ist! Denken Sie sich, da gehe ich auf die Jagd und vergesse mein Gewehr!“
„Allerhand! Und wann haben Sie es bemerkt?“
„Als ich meiner Frau den Hasen auf den Küchentisch legte!“

Musikalische Welt

Musikdirektor Siemer war beinahe von einem Auto angefahren worden. Ganz erschrocken stand er noch gegen einen Baum gelehnt und beantwortete die Fragen des Verkehrsbeamten.
„Haben Sie auf die Nummer geachtet?“ fragte der Schupo.
„Nein...“, überlegte der Musikdirektor, aber die Hupe war in Es-dur gestimmt!“

Alles hat eine Grenze

„Fräulein Juge, für Sie könnte ich alles opfern in der Welt, was es auch sei!“
„Wirklich? Ach, dann laufen Sie mir doch bitte eine Eiswaffel!“
„A... h-m... soll es eine zu fünf oder zu zehn sein?“

Boshaft

Stella erzählte stolz:
„Als es gestern zu regnen begann, wollten mich gleich vier Herren begleiten.“
Die Freundin fragte:
„Du hattest wohl einen sehr großen Schirm mit?“

Der Unverbesserliche

„Ich denke, euer Bürovorsteher sollte jetzt Urlaub haben!“
„Das hat er ja auch! Aber um ihn richtig genießen zu können, verbringt er ihn hier im Büro: Er kommt jeden morgen zu spät, bleibt unter Mittag noch mal so lange weg wie sonst und geht eine Stunde vor Dienstschluss nach Hause!“

Diese Hixe

Rehband und Kleinfeld sind im Zoo. Sie stehen gerade bei den Giraffen, und Rehband meinte: „Wenn man doch solches Hols hätte und dann ein großes Seltens ganz langsam hinuntergucken könnte!“



„Lauf doch mal schnell zur Mühle, ich habe vergessen den Kaffee zu mahlen.“
Zeichnung von J. Lengin Paulus



„Das ist gesund, wenn man mit den Hühnern ins Bett geht.“
Zeichnung von E. M. Bauer



Die Nacht vor der Reise
„Was machst du denn mitten in der Nacht am Kalender?“
„Ich will mal nachschauen, auf welchen Wochentag unsere Rückreise fällt.“
Zeichnung von Willi Kieppe



Oh, gnädige Frau! Man sieht so wenig von Ihnen in letzter Zeit?
Zeichnung von Herbert Lehmann



AUS DER ROT-WEISSEN DOSE

Glücksklee Milch erhöht das Aroma eines jeden Kaffees.



Halten Sie Ihre Haut rein und Sie werden gut aussehen.

Eine gute Hilfe für die Reinhaltung der Haut leistet das DDD-Hautmittel. Wünschen Sie sich eine glatte, frische Haut, dann versuchen Sie die Behandlung mit DDD. Es ist auch altbewährt bei Hautschäden, wie Flechten, Hautjucken, Ekzemen, Pickeln und ähnlichen. In all. Apoth. erhältlich ab RM 1.36 die Flasche. Kostenfr. Probeft. d. DDD-Laboratorium Abt. 89, Berlin W 68, Kleiststr. 34

Die Frau (Liebes- u. Eheleben) 228 S., 51 Abb., RM 2.90

Der Mann 220 S., 46 Abb., RM 4.-

Ehe- und Geschlechtsleb. 125 Seiten, RM 2.-

einmalig RM 9.-

Alle 3 Bücher auf einmal bezogen RM 9.-

Röckn, bei Nichtgefallen

Versandbuchhandlung

Urano E 20

Frankfurt a. M. 1

Postcheckkonto 7481

Verlag W. Girardet, Essen

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

Postcheckkonto Essen 5500

bahingehend sichern wollen, daß ich jederzeit deinen Beistand zur Verfügung haben kann, wenn du im Palais wohnst. Sie wollen uns trennen, Katja, verstehst du? Und ich möchte mich jeden Tag dir enger verbinden! Stimme dem, um das ich dich bitte, zu, und ich schwöre dir, daß du es nie bereuen wirst! Wenn du ablehnst, so brauche ich dir ja nicht zu sagen, daß ich dennoch wie bisher jeden Tag zu dir kommen werde; aber sei dir klar darüber, daß du eines Tages die Tür, die du mir eben aufgemacht hast, vor meinem Leichnam öffnen wirst."

Katharina weint. Sie hat den Kopf an die Schulter des Geliebten gelehnt und murmelt: „Also werde ich mich entschließen müssen, diese Schande auf mich zu nehmen!"

„Schande? Katja, was willst du damit sagen? Du sollst in meinem Hause die Erste sein, wie du die Einzige in meinen Gedanken bist! Alles steht im Palais zu deinem Empfang bereit, und ich bin gekommen, dir das zu sagen. Dein Appartement erwartet dich. Es liegt auf derselben Etage wie meine Räume, die ich ja schon seit Jahren ganz allein bewohne; denn die Krankheit der Kaiserin hat aus mir einen Menschen gemacht, der fast schon Witwer ist. Weder ich noch du haben diese Lösung herbeigewünscht, selbstverständlich, aber die Umstände zwingen uns dazu und unsere Liebe und dein Mut werden sie uns erleichtern. Du gehörst mir, Katja — was fürchtest du? Ich will dir die verlorene Familie ersetzen. An meiner Seite sollst du ein freies und würdiges Leben führen, das verspreche ich dir! Denke doch nach, welch ein Glück es für mich sein wird, wenn ich nur einen Salon zu durchqueren habe und dann die Luft atmen kann, in der du lebst!"

Je länger der Zar redete, je angenehmer schienen Katja die Bilder, die er vor ihre Augen hinstauberte. Der vergoldete Käfig, den sie eben noch gefürchtet hatte, wurde zum glückverheißenden und freudereichen Märchenwald. Ja, wenn sie auch im Schatten eines fürstlichen Gefängnisses leben würde, so würde sie dafür die Nähe des Geliebten genießen. Jeden Tag würde sie sonst unruhig und ängstlich sein müssen. So aber würden sie zusammen beim sanften Lampenschein sitzen können, würden dem Dampf des Samowars und dem Feuer im Ofen mit den Augen folgen und in tiefem Schweigen wissen, daß sie einander lieben.

Katja fühlte, wie ihr die Tränen von neuem aufstiegen. „Katja, du weinst? Aber nein!"

„Also schön", sagt sie, „ich nehme an, aber unter einer Bedingung."

„Alles, was du willst, Katja!"

„Daß ich die Hunde mitnehmen darf."

Alexander hat seinen Herrn gefunden

In den Gemächern des Zarewitsch halten die Großfürsten eine geheime Besprechung ab. Seit zwei Jahren lebt Katharina am Hofe — kein Mensch sieht sie. Nicht etwa, weil die Mitglieder der kaiserlichen Familie es abgelehnt hätten, gesellschaftlich mit ihr zu verkehren — was übrigens auch der größte Teil der Hofgesellschaft nicht getan hätte — sondern weil sie es sich so eingerichtet hat, im Winterpalais oder in Peterhof ein einfaches bürgerliches Leben zu führen, so frei und unabhängig wie in der Bassanaya. Sie nimmt keine einzige der Unannehmlichkeiten des Hoflebens auf sich. Die Krankheit der Kaiserin zwingt den Hof, auf alle Feste zu verzichten und liefert der Hofdame einen bequemen Vorwand, um sich überhaupt nie der Öffentlichkeit zu zeigen.

Auch der Kaiser hat seinen Lebensstil vollständig verändert; er richtet sich in allem nach dem Geschmack seiner Freundin: sie reiten viel zusammen aus, nur von einem einzigen Offizier begleitet, und zwar zu so früher Morgenstunde, daß die Großfürsten, die unverwundliche Nachtbummler sind, ihnen ihre Begleitung nicht aufdrängen können. Oder sie machen Ausflüge nach dem einen oder dem anderen der kaiserlichen Schlösser, ohne daß vorher irgend jemand wüßte, welches ihr Ziel ist. Im Winter laufen sie auf einem der Teiche des Palastgartens beim Klänge eines Leierkastens Schlittschuh. Alles das sind einfache Vergnügungen, wie auch ihre Schlittensfahrten oder Spaziergänge mit den Hunden. Und abends speist er nicht mehr bei der Kaiserin, sondern zu zweien allein bei Katharina.

Das alles wäre für die Großfürsten, die der Reaktion angehören, noch nicht sehr beunruhigend, wenn sie nicht undeutliche Gerüchte gehört hätten, die von den Spichern, die es sowohl unter den niedrigsten wie unter den höchsten Hofbeamten gibt, stammen: daß nämlich Katharina Michailowna des Kaisers politische Egeria geworden ist, daß sie ihn grundlegend beeinflusst, und daß sie ihn abends im geheimen in ihr gemütliches Boudoir loda, um dort zusammen mit ihm an einem Plan zu arbeiten, der das Rußland der Zaren an den Rand des Abgrunds führen muß.

Die kleine Dolgorutaja hat es sich in den Kopf gesetzt, dem Lande eine Verfassung zu schenken. Als Beweis dafür, daß der neuerungsfähige Geist des Kaisers, der anscheinend jene Ordnung stürzen will, die für die Großfürsten eine Existenzsicherung bedeutet, schon am Werk ist, erzählt der eine von ihnen, daß der Zar soeben einen Alas unterschrieben habe, demzufolge zum erstenmal russische Gerichte mit Geschworenen tagen werden. Das erscheint ihnen als eine recht gotteslästerliche Neuerung, eine revolutionäre Maßnahme, und höchstwahrscheinlich der erste Stein der Lawine, die sie alle erschlagen wird. Es ist zwar richtig, daß vorerst nur Adelige zu Geschworenen ernannt werden können — aber es ist ja auch nur ein erster Schritt. Wahrscheinlich wird man sehr bald hören, daß Bürger, Kaufleute und womöglich selbst das gewöhnliche Volk Platz auf der Geschworenenbank verlangen. Es muß also etwas geschehen — aber was?

„Schlichter", durch den die Großfürsten die bestürzende Neuigkeit gehört haben, wird sich an der Beratung beteiligen. Vielleicht fällt ihm etwas ein.

Den Großfürsten fällt jedenfalls nichts ein.

Also soll dieser Mensch kommen. Er soll ein Projekt oder einen Feldzugsplan ausarbeiten, nach dem die kleine



Der Auftakt zum Weltkrieg. Aufn. Clichothek-Archiv

Wir zeigen hier zwei Aufnahmen von dem Attentat in Serajewo, dem das österreichische Thronfolgerpaar am 28. Juni 1914 zum Opfer fiel. Auf dem oberen Bild sieht man, wie fünf Minuten vor dem Attentat das Thronfolgerpaar den Wagen besteigt. Das untere Bild zeigt die Verhaftung des Mörders Princip fünf Minuten nach dem Attentat.

5 Jahre später
am 28. Juni 1919 wurde in Versailles der dem wehrlosen und bedrohten deutschen Volke diktierte Gewaltfriede unterzeichnet

Unser nächster Tatsachenbericht
„Wehe den Besiegten"
schildert das Intrigenspiel der Feindmächte in Versailles

Dolgorutaja schachmatt gesetzt und endgültig vom Kaiser getrennt werden kann, und zwar rasch, so lange die Kaiserin noch am Leben ist.

Weder der Großfürst Thronfolger, noch seine Brüder und Verwandten ahnen, daß Aschirtzeff ein doppeltes Spiel treibt, und daß sein Eifer gerade daher kommt, daß er ihr Vertrauen gewinnen will, um nachher dem Kaiser die Absichten seiner Angehörigen zu berichten. Der schlaue Hund hatte die Großfürsten von dem neuen Gerichtsverfassungsgesetz auch erst in Kenntnis gesetzt, als die Verkündung nur mehr eine Frage von Stunden war. So sind sie davon überzeugt worden, daß sie einen ergebenen Agenten im Hause haben, dem sie sich anvertrauen können.

So erscheint Aschirtzeff, von dem der Großfürst Thronfolger immer nur „unser blaffer Affe" sagte, vor dem Kreise ihrer kaiserlichen Hoheiten. Wie immer ist er ärmlich gekleidet, hält sich schief und kann das nervöse Zucken seiner Unterlippe nur schwer unterdrücken. Dieser gefährliche Mensch sieht vor den jungen, schönen und gesunden Großfürsten in ihren prächtigen Uniformen nur wie eine arme Seele aus.

Auf ein Zeichen des Zarewitsch nimmt Großfürst Sergius, der älteste der Vettern des Kaisers, das Wort: „Wir haben dich hierherbestellt, Aschirtzeff, um dir zu sagen, daß wir finden, daß in seinem eigenen Interesse die Beziehung des Kaisers zu der kleinen Dolgorutaja lange genug gedauert hat. Ich nehme an, daß du unserer Meinung bist?"

Die Augenlider des „blaffen Affen" schlagen nervös. „Selbstverständlich, kaiserliche Hoheit, im Interesse des Kaisers."

„Was schlägst du also vor?"
„Ich bin hergekommen, um die Befehle Ihrer kaiserlichen Hoheiten entgegenzunehmen und, wenn möglich, auszuführen", antwortet Aschirtzeff und hebt die Schulter, die schon immer höher als die andere ist, noch mehr.

Betretenes Schweigen der Großfürsten, die einander fragend anschauen.

„Nein, an dir ist es, zu reden", sagt Großfürst Sergius. „Wir haben dich ja gerade kommen lassen, damit du dir etwas überlegst, wie man den Kaiser von diesem kleinen Mädchen trennen könnte, deren er eigentlich schon seit zwei Jahren überdrüssig sein sollte. So lange wohnt sie schon hier im Schloß und hält ihn in ihrem Boudoir gefangen, zu dem niemand von uns Zutritt hat. Jetzt ist's genug! Ist das nicht auch deine Meinung, Aschirtzeff?"

„Selbstverständlich, kaiserliche Hoheit, aber wie wollen Sie es anfangen, daß der Kaiser sich zu derselben Ansicht bekehrt?"

„Aber du sollst ja gerade auf das Mittel kommen!" schreit der Großfürst, der plötzlich zornig wird. „Wir haben ja alle unsere Verhältnisse gehabt — du sagst vielleicht auch — ist es also möglich, daß sowas nach zwei Jahren noch hält?"

„Kaiserliche Hoheit", antwortet Aschirtzeff und schlägt die Augen nieder, „ich bin seit vierzehn Jahren mit Sofia Andrejewna Aschirtzeff verheiratet und bin ihr treu."

„Da beneide ich dich aber nicht!" sagt der Großfürst. „Nun, wir sind ja hier unter uns und können ganz ruhig feststellen, daß der Kaiser in den sechs Jahren, seit die Kaiserin krank ist, niemals länger als zwei Monate bei einer Frau geblieben ist. Und wir möchten von dir wissen, welches die Gründe sein mögen, die ihn bei diesem dummen kleinen Mädchen halten."

„Vielleicht, daß sie dumm und klein ist", murmelt Aschirtzeff, biß sich aber sofort auf die Lippen und wurde noch blaffer. „Woher sollte ich die Gründe kennen, kaiserliche Hoheit, es wird so viel geredet —"

„Was wird geredet?" fragte grob der Großfürst, wobei er seinen Verwandten einen raschen Blick zuwarf. Was würden sie jetzt über diese geheimnisvolle Person zu hören bekommen? Würden sie endlich erfahren, durch welche Liebestränke oder Zaubersprüche sie den Herrscher aller Reußen in ihrem Bann hielt?

„Oh, kaiserliche Hoheit", protestierte Aschirtzeff, der sofort merkte, woran der Großfürst gedacht hatte, „ich glaube nicht, daß es sich hier um Zauberei oder Beschwörungskünste handelt, wenn man die Gewalt einer großen Liebe nicht für Zauberei halten will."

Kanold
Sahne-Bonbons
Die echten
Dicken

Die Leistungen
der NSD.
mahnen zur Tat
Werde Mitglied

Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma
Ischias
Hexenschuß
Nerven- und Kopfschmerz
Erkältungen
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!
M 1.24 In allen Apotheken
Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen den Schmerz", ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27 Z.

altig vom Kaiser
ange die Kaiserin

ch seine Brüder
f ein doppeltes
her kommt, daß
her dem Kaiser
ten. Der schlaue
neuen Gerichts-
echt, als die Ver-
en war. So sind
einen ergebenen
ertrauen können.
Großfürst Thron-
e, vor dem Kreise
ist er ärmlich ge-
dieser gefährliche
gefunden Groß-
ur wie eine arme

nimmt Großfürst
isfers, das Wort:
irtzeff, um dir zu
nen Interesse die
Dolgorutaja lange
du unserer Mei-

schlagen nervös.
im Interesse des

hle Ihrer Kaiser-
e, wenn möglich,
hebt die Schulter,
t, noch mehr.
ten, die einander

Großfürst Sergius.
sen, damit du dir
on diesem kleinen
ich schon seit zwei
ge wohnt sie schon
Boudoir gefangen.
Jest ist's genug!
irtzeff?"
it, aber wie wollen
derselben Ansicht

Mittel kommen!"
wird. "Wir haben
e sogar vielleicht
nach zwei Jahren
irtzeff und schlägt
Jahren mit Sofia
bin ihr treu."

agt der Großfürst.
können ganz ruhig
e Jahren, seit die
zwei Monate bei
ten von dir wissen,
bei diesem dummen

ein ist", murmelte
Lippen und wurde
ade kennen, Kaiser-

er Großfürst, wobei
Blick zuwarf. Was
te Person zu hören
hren, durch welche
en Herrscher aller

ete Aschirtzeff, der
gedacht hatte, "ich
erei oder Beschwö-
erwalt einer großen

bewährt bei
erven- und
pfschmerz
kälungen

etten rasche Hilfe
Wirkung des Togat
25 Jahren bestätigt.
wirkungen. Haben
en Sie noch heute
en Sie nur Togat!

Apotheken
ch "Der Kampf gegen
galwerk München 27 Z.

"Es hat keinen
Sinn, hier zu philo-
sophieren", sagte der
Großfürst. "Was hast
du also gehört?"

"Ich schäme mich,
Kaiserliche Hoheit,
solche Dummheiten
wiederzusagen. Eine
Kammerzofe der
Prinzessin Dolgoru-
taja hat mir vor
kurzem folgendes er-
zählt —." Er machte
eine Pause, während
die Herren die Ohren
spitzten. "Die Prin-
zessin Dolgorutaja
trug eines Tages ein
blaues Kleid, das dem
Zaren ganz außer-
ordentlich gefiel. Er
sagte, daß er sie immer
so sehen wolle, in
dieser Himmelsfarbe,
die ihr so reizend stehe.
Am nächsten Tage
erschien die Prinzessin
zum Abendessen in
einem grünen Kleid.
Er war darüber sehr
erstaunt, sagte ihr, daß
grün sie bläß mache,
und daß er sie in Blau
lieber sähe. Sie ant-
wortete ihm neidend,
daß er von allem et-
was verstehe, nur
von Kleidern nicht,
und ließ sich zehn Tage hintereinander von ihrer
Kammerzofe das grüne Kleid herauslegen."

"Und?" fragte Großfürst Sergius.
"Und nichts", antwortete Aschirtzeff.
"Du scheinst dich über uns lustig machen zu wollen!"
schrie der Großfürst. "Was hat dieser Unfinn mit der
ganzen Sache zu tun? Willst du damit andeuten, daß der
Kaiser mittels der grünen Farbe bezaubert wird?"

Aschirtzeff lächelte, und das sah aus, als ziehe er eine
Grimasse. "Nein, Kaiserliche Hoheit, weder grün noch
blau, sondern die Launen eines kleinen Mädchens. Er-
innern Sie sich bitte daran, daß Seine Majestät der Kaiser
allmächtig ist, daß sich seinem Willen nie ein Hindernis in
den Weg stellt, daß alle Welt sich vor ihm neigt. Und nun
kommt eine Frau, die fast noch ein Kind ist, und wider-
spricht ihm, läßt seine Wünsche unbeachtet und spielt die
Herrin! Für Seine Majestät den Kaiser ist das ein sehr
netter Zeitvertreib — er spielt den Folgsamen. Wie ein
Vater, der sich damit amüsiert, vor seinem kleinen Kind,
das ihn anbrüllt, Angst zu simulieren, damit das Kind sich
freut, so findet auch Seine Majestät in der Gefügigkeit,
mit der er sich den Launen der Prinzessin beugt, eine Quelle
der Erheiterung."

"Oh, Kaiserliche Hoheit!", protestierte Aschirtzeff, der sofort merkte,
woran der Großfürst gedacht hatte, "ich glaube nicht, daß es sich hier um
Zauberei oder Beschwörungskünste handelt, wenn man die Gewalt
einer großen Liebe nicht für Zauberei halten will



„Oh, Kaiserliche Hoheit!“, protestierte Aschirtzeff, der sofort merkte, woran der Großfürst gedacht hatte, „ich glaube nicht, daß es sich hier um Zauberei oder Beschwörungskünste handelt, wenn man die Gewalt einer großen Liebe nicht für Zauberei halten will

keit nicht vergessen —."

"Was denn noch?"

"Daß sie mit tiefer und gegenseitiger Liebe aneinander
hängen."

Unter blühendem Jasmin

Im August 1872 sahen die Bauern von Tjeplowka
große Staubwolken sich erheben und erkannten, als sie
näher gekommen waren, die roten Köpfe der kaiser-
lichen Begleitmannschaft.

Ältere Dorfbewohner erinnerten sich noch, daß sie vor
15 Jahren den Zaren hatten ankommen sehen, der kurze
Zeit vor der großen Feuersbrunst in Schloß Tjeplowka
gewilt hatte, als das Gut noch dem Fürsten Dolgoruti
gehörte. Kleine Knaben von damals, die inzwischen junge
Männer geworden waren, erinnerten sich noch wie an
einen Traum an ein kleines Mädchen im blauen Kleid,
das auf einem weißen Pony in den Wäldern von Tjep-
lowka herumgaloppiert war.

Aber niemand unter ihnen erkannte Katharina in der
jungen Frau wieder, die einen Hut mit Schleier trug und
im Wagen neben ihrem „Väterchen“, dem Zaren, lehnte.
(Fortsetzung folgt)

"Wenn das stimmt,
was du sagst", meinte
einer der Großfürsten,
"so wird sich die
Sache von selbst ge-
ben. Denn, wenn es
auch Spaß macht, mit
Kindern zu spielen,
schließlich schickt man
sie doch zu ihrem
Kindermädchen zu-
rück."

"Ja — aber bei
der Prinzessin Dolgo-
rutaja liegt die Sache
doch etwas anders.
Wenn sie auch kind-
liche Späße lieben
mag, so hat sie doch
dabei durchaus die
Geisteskräfte einer
Erwachsenen. Sie ist
sich ihrer Macht über
den Zaren ganz klar
bewußt und benützt
sie nach Belieben;
aber an dem Tage, an
dem sie fühlen würde,
daß die Kindlichkeit
Seiner Majestät lästig
wird, würde sie sofort
eine ganz andere
Frau werden, daran
ist nicht zu zweifeln.
Aber dieser Tag ist
noch nicht gekommen.
Und dann mögen
Ihre Kaiserlichen
Hoheiten eine Kleinig-

NURBLOND hat mich schöner gemacht und jünger



★ NURBLOND gab meinem Blond-
haar den lichten, hellen Goldton der
Kinderjahre zurück.

Natürlich helles, liches Blondhaar ist der schönste Schmuck
jeder Frau. Nachgedunkeltes und matt gewordenes Blondhaar
aber ist nicht nur unschön, sondern macht auch älter. NUR-
BLOND — das Spezial-Shampoo für Blondinen — macht
blondes Haar nicht nur um 2 bis 4 Schattierungen heller durch
einfaches Waschen, sondern gibt auch nachgedunkeltem, matt
und unaussehendem Blondhaar den ursprünglichen
lichten Goldton der Kinderjahre zurück auf natürlichem
Wege. NURBLOND enthält keine Farbstoffe, keine Henna
und ist frei von Soda. Es ist ein rein
seifenhaltiges Shampoo, aus hoch-
wertiger, besonders edler Reinseife
hergestellt. Es reinigt daher die
Kopfhaut, ohne sie auszutrocknen
und verhindert durch seine be-
sondere Zusammensetzung Sprödigkeit
und Schuppenbildung. Es macht das
Haar weicher, duftiger und seidiger.
Wenn Sie NURBLOND noch nicht
kennen, dann versuchen Sie es noch
heute. Sie erhalten Ihr Geld zurück,
wenn Sie nicht zufrieden sind.

Erst, wenn Sie
NUR-BLOND
kennen, wissen
Sie, wie schön
ihr Blondhaar
sein kann!

NURBLOND
FÜR BLONDINEN

★ NURBLOND hat sich in Deutschland und auf
der ganzen Welt seit Jahrzehnten bewährt. Achten
Sie daher auf den Namen NURBLOND und hüten
Sie sich vor Verwechslung mit ähnlich klingenden
und ähnlich angepriesenen Präparaten.

Blowjundrink
schwindet

... und die Verdauungsbeschwerden, wie Blähungen, Völle-
gefühl, Aufstoßen und Sodbrennen lassen in kurzer Zeit nach!
So wirken oft schon 2-3 Tabletten oder 1/2 Teelöffel voll Bi-
serierte Magnesia Pulver gegen die Folgeerscheinungen übers-
schüssiger Magensäure. Denn Biserierte Magnesia bindet den
Überschuß an Säure. Zahlreiche Menschen, die nach dem
Essen an Verdauungsstörungen dieser Art leiden, benutzen
deshalb dieses seit Jahrzehnten bewährte Mittel. Wenn Sie an
ähnlichen Beschwerden leiden und sich schnell Erleichterung
verschaffen wollen, dann besorgen Sie sich in der Apotheke
Biserierte Magnesia
Sie ist in Tabletten- und Pulverform für RM 1.39 und in
größerer vorteilhafterer Packung für RM 2.69
erhältlich.

So sah sie früher aus



Sie hat ja nun wieder
die gewünschte schlan-
ke Linie. Eins muß
aber gesagt werden:
sie hat sich eine sehr
bequeme Methode ge-
wählt und diese ab-
solut ernst genommen.
Sämtliche Aufbau-
stoffe des Körpers stam-
men aus der Nahrung.
Es kommt nur darauf
an, daß die Nahrung
im Körper in der rich-
tigen Form verarbeitet
wird. Fett wird häufig
durch falsch regulierte Leber- und Darmtätigkeit zu reichlich produziert.
Um die Leber- und Darmtätigkeit zu normalisieren, hat der
Universitäts-Professor Dr. med. Hans Much in langer Forschungs-
tätigkeit ein Präparat entwickelt, das heute unter dem
Namen „Drages Neurenin“ in allen Apotheken
erhältlich ist.

Drages Neurenin
vermindern eine übermäßige Fettbildung. Sie
sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein
Kneifen und können unbedenklich täglich genom-
men werden. Preis: Packung zu 40 Stück 1.21 RM.,
zu 150 Stück 3.55 RM.

Zum Untergang der deutschen Flotte vor 20 Jahren

Um die in Scapa Flow
internierten deutschen
Kriegsschiffe nicht un-
seren Feinden nach
dem Versailler Frie-
densdiktat auszulie-
fern, beschloß der
Führer der deutschen
Flotte, Vizeadmiral von
Reuter, die Kriegs-
schiffe zu versenken.
Die Besatzung der eng-
lischen Wachschiffe
bemerkte mit Erstau-
nen, daß die deutschen
Matrosen in Rettungs-
booten ihre Schiffe ver-
ließen und daß kurz
darauf die Kriegs-
schiffe zu sinken be-
gannen. Die Ret-
tungsboote mit
den deutschen
Matrosen wurden
daraufhin von den
Engländern be-
schossen, so daß
auch hier noch Ver-
luste entstanden

Aufn. Clithothek-Archiv



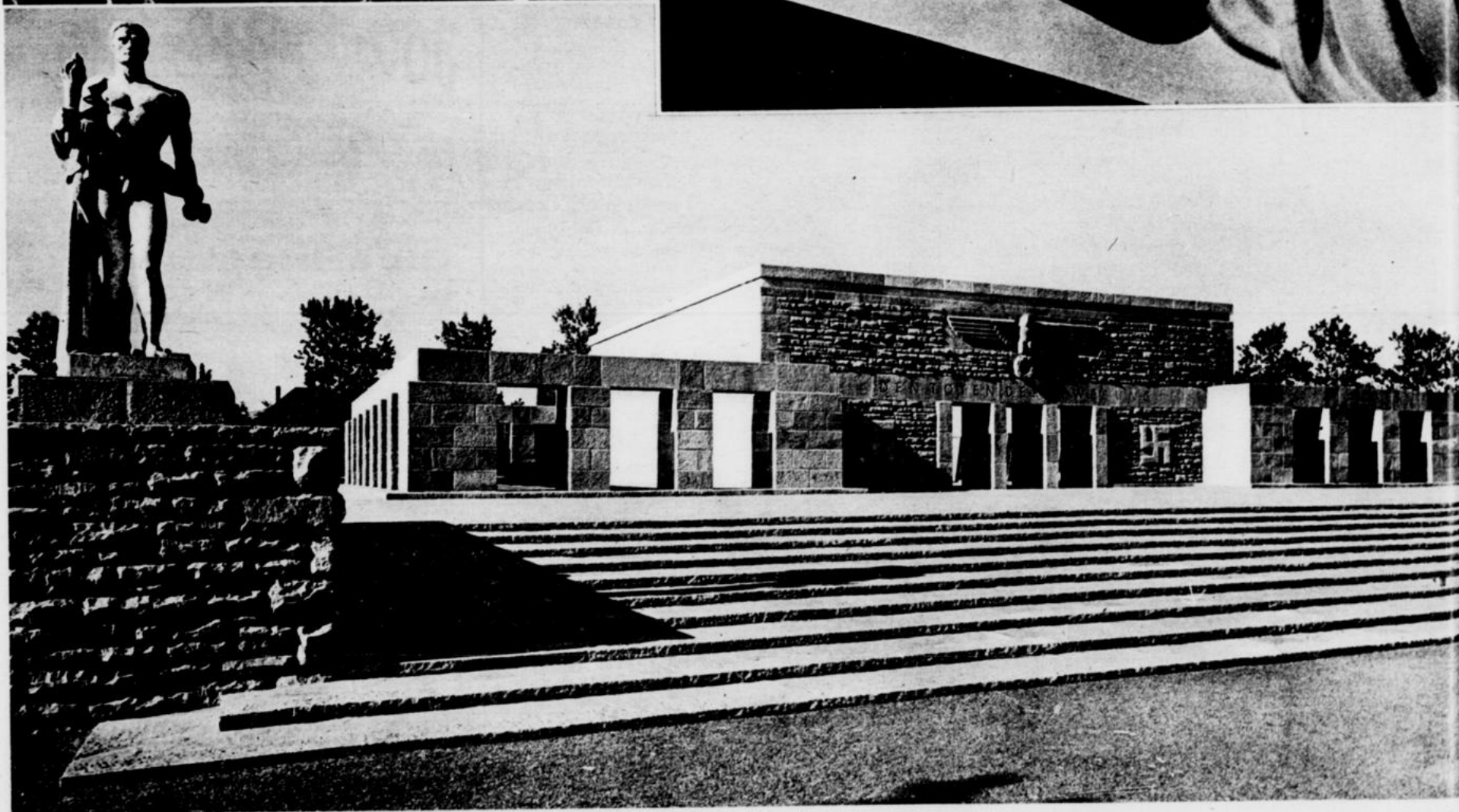
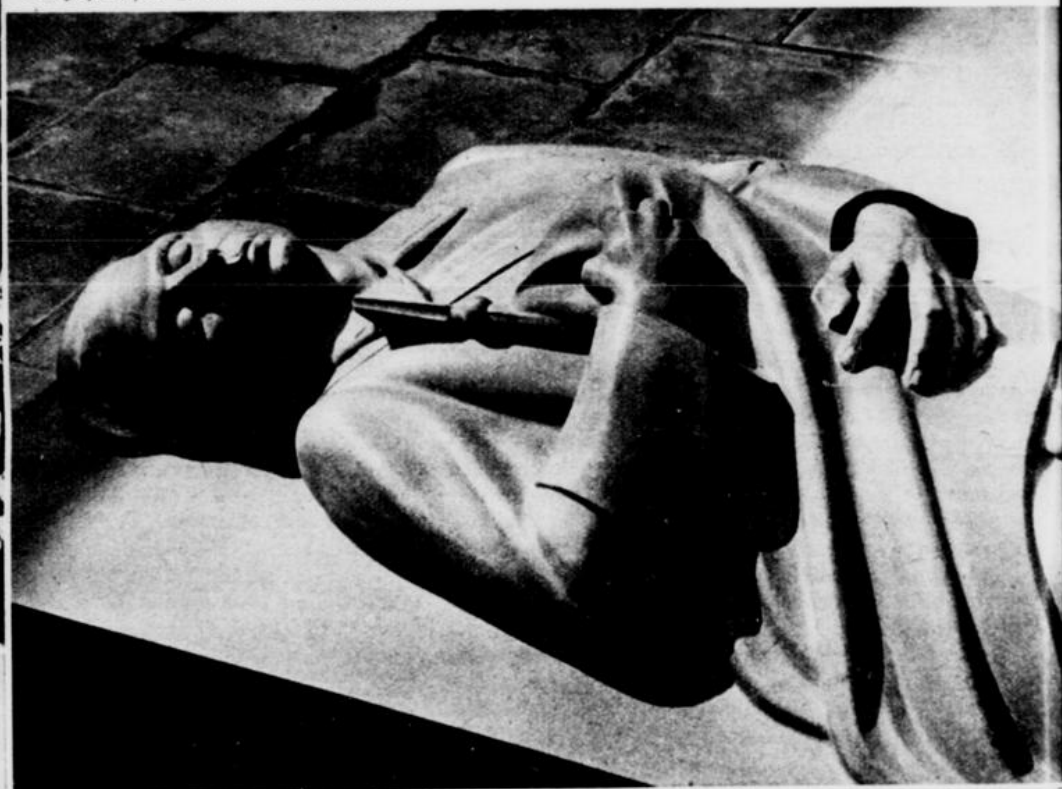
Bilder vom Tage



Die Westfalen-Fahrt der Alten Garde

Der Höhepunkt der Abschlusskundgebung auf dem ehrwürdigen Prinzipalmarkt in Münster. Auf dem Bilde links Stabschef Dr. Ley, rechts Gauleiter Dr. Meyer.

Dr. Ley ehrt Horst Wessel — Die diesjährige Fahrt der Alten Garde des Führers nahm in Bielefeld ihren Anfang. Bei dieser Gelegenheit weihte Dr. Ley in der Geburtsstadt Horst Wessels ein Denkmal des unsterblichen nationalsozialistischen Freiheitskämpfers. Unser Bild zeigt: Blick auf das von dem Berliner Bildhauer Ernst Paul Hündelberg geschaffene Horst-Wessel-Denkmal während der Einweihungsfeier. Rechts: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Gauleiter von Westfalen Nord Dr. Alfred Meyer.



Das Ehrenmal für die Gefallenen der Bewegung im Gau Essen

In einer Feierstunde im Beisein des Reichsführers SS Himmler haben die Gefallenen der Bewegung im Gau Essen am 17. Juli ihren Einzug in das neu errichtete Ehrenmal in Essen gehalten. Das Ehrenmal wurde nach den Plänen von Prof. Fabrentamp erbaut. Den plastischen Schmuck schuf Prof. Ensling. Durch einen dreigeteilten Zugang betritt man den inneren Raum des Ehrenmals, in dem eine überlebensgroße Figur eines Gefallenen von Prof. Ensling (Bild oben rechts) ruht. Die flankierenden Fackelträger stammen von Prof. Breker.

Aufn. Kurt Hege und Rens...

Schalke deutsche Fußball- meister

Römira (Wien) im Endspiel m... Distanziert... Rudi hüpfte vor... als die Schalke... schaffte das S... verläßt. Vor... nach rechts: S... Rudi, Born... Rudi, Kalm... Berg, Eppen... Ruzorra Aufn.



Links:
Flak und Maschinengewehre mitten in Paris
Im Rahmen der „Ausstellung der Sicherheit“, die in Paris von Ministerpräsident Daladier eröffnet wurde, sind jetzt mitten in den Straßen von Paris Sandjagdbarrikaden, Flak und Maschinengewehre aufgestellt worden
Aufn. Presse-Hoffmann

Rechts:
Englische Fliegerinnen bei der Parade
England benötigt den letzten Mann für seinen Aufrüstungsplan. Selbst Frauen werden zum Heeresdienst herangezogen. Unser Bild zeigt: Zur Parade aufmarschierende Flugzeugführerinnen
Aufn. Schirner



KdF in Deutsch-Ostafrika
In unserer ehemaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika bilden die deutschen Einwohner eine festgefügte Gemeinschaft. Vorbild ist ihnen darin unser innerdeutscher Aufbau
Links: Tschechische Arbeiter unter der deutschen Knute?
Aufn. Weltbild
Diese Überschrift stand häufiger über den Heftartikeln der ausländischen Presse, die berichtete, das tschechische Arbeiter mit brutaler Gewalt in Gefängnislagern im Reich zu Fronarbeit gezwungen werden. Was ist dagegen die Wahrheit? In schönen Unterkünften sind die Tschechen untergebracht, sie bekommen für wenig Geld gute Verpflegung, ihr Lohn ist bedeutend höher als in ihrer Heimat, so daß sie Ersparnisse machen können. Als erstes schafften sie sich von dem erübrigten Geld Musikinstrumente an, und zum Zeichen ihrer „Unterdrückung“ gehen sie mit frohlichen Gesichtern ihrer Musikfreudigkeit nach

Schalke 04 deutscher Fußball- meister

Romica (Wien) wurde
im Endspiel mit 9:0
Distanziert

Rlodt hüpfte vor Freude,
als die Schalke Mann-
schaft das Spielfeld
verläßt. Von links
nach rechts: Schweigh-
furth, Bornemann,
Rlodt, Kalwisch, Urban,
Berg, Eppenhof,
Ruzorra
Aufn. Schirner





„Können Sie wohl das Dach von der Damen-toilette dort runtermachen?“
„Wozu denn, Fräulein?“
„Damit mir keine Sekunde Sonne verlorenght.“

„So, Herr Doktor, nun frühstücken Sie man ordentlich, und wenn Sie nicht auskommen, rufen Sie mich.“

Inn und Land

von HANS FÜSSER



„Hast du ernste Absichten mit dem Posaunisten?“
„Ach was, er kann nur so schön mein Gummitier aufblasen.“



„Ich weiß nicht, warum Sie immer über uns zu lachen haben. Wir gleichen uns doch sogar in der Kleidung den hiesigen Gebräuchen an.“



„Nun, Herr Kanzleirat, wie haben Sie denn die erste Nacht hier geschlafen?“
„Schlecht, sehr schlecht. Ich habe immerzu geträumt, ich wäre ein Kind und würde geimpft.“
„Kenn' ich! — Haben Sie das Biest denn wenigstens gekriegt?“



„Eins will ich Ihnen sagen: Hätt' ich mich in meiner Jugend so zeigen können, wie heutzutage die Mädchen, ich hätt' einen Grafen geheiratet, so toll war meine verborgene Schönheit!“
Zeichnung von Hans Füsser

Druck und Verlag W. Girardet, Essen (Deutschland). — Schriftleiter: Dr. Johannes Nithard, Essen. — Anzeigen: Peter Schmitt, Essen. — Die „Wochenschau“ (Westdeutsche Illustrierte Zeitung) erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch sämtliche Buch- und Zeitschriftenhandlungen des In- und Auslandes und durch die Post. Post-Bezugspreis: Monatlich 0,80 RM. einschließlich 8 Rpf. Überweisungsgebühren, ausschließlich 6 Rpf. Zustellgeld. — Erfüllungsort: Essen. — Anzeigen nach Preisliste Nr. 8 vom 1.2.39. — D. A. I. Vj. 1939 — 211 078.